

**Zeitschrift:** Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série  
**Herausgeber:** Schweizerisches Landesmuseum  
**Band:** 38 (1936)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Hans Peter Staffelbach : Goldschmied in Sursee 1657-1736  
**Autor:** Rittmeyer, Dora F.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-161942>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Hans Peter Staffelbach

## Goldschmied in Sursee 1657—1736

Von Dora F. Rittmeyer, St. Gallen

(Fortsetzung)

### Hans Peter Staffelbachs Werk

Unserm Meister war für den Gottesdienst nur das Schönste, Reichste, Edelste gut genug, wie er es in den Kirchen Roms gesehen hatte. Dort mögen ihm Architektur und Plastik des Bernini, Goldschmiedearbeiten eines Giovanni Giardini besonders Eindruck gemacht haben in ihrer barocken Beschwingtheit.

Trotz allem Reichtum, trotz zahllosen Einzelheiten bleiben die Kompositionen Staffelbachs stets klar und durchsichtig, trotz seines Strebens nach malerischer, flimmernder Wirkung, verliert er nie die geschlossene Form, die edle Linie. Nie finden wir bei ihm exzentrische, gewagte, schwulstige Kompositionen, wie sie höfische Schatzkammern und ausländische Ornamentstiche zuweilen zeigen. Mit den Entwürfen eines Giovanni Giardini, Bronzegießer und Goldschmied, haben Staffelbachs Arbeiten die dekorativen Engelsköpfe mit Muschelbekrönung und namentlich die beschwingten Putten und plastischen Figuren gemeinsam, aber Staffelbachs Kompositionen sind geschlossener in der äußern Linie. Während Giardinis Stiche<sup>18)</sup> hauptsächlich Anregung geben für Bronze- und Messingguß, für plastische Arbeiten aus der Metallmasse geformt mit Säge, Meißel und Feile und mit den kühnen Entwürfen den überreichen Louis XV-Stil, den eigentlichen Rocailenstil vorbereiten, sind Staffelbachs Arbeiten ganz aus der Technik des *Treibens* mit Hammer und mit Punzen entworfen. Nur für Trägerfiguren, für Knäufe und Glieder, welche zur Verschraubung und Verstärkung dienen, für Henkel, kleine Bekrönungen und freie Glieder seiner getriebenen Figuren verwendet er den Silberguß.

In seinen kirchlichen Arbeiten bleibt er seinen bewährten Grundformen im ganzen treu und verändert sie nur in der Größe und in der Ausschmückung, darin aber gründlich. Im Gegensatz zu andern gleichzeitigen Arbeiten sind Staffelbachs Schöpfungen trotz aller Großzügigkeit und Prachtentfaltung mit auffallender Sorgfalt und Präzision bis in jede Einzelheit ausgeführt.

Glaubt man Zwillingsmonstranzen oder -kelche zu finden, so vergleiche man sie, oder wenigstens ihre Photographien. Sie sind sich ähnlich, aber nie gleich. Dem Künstlertemperament war öde Wiederholung unmöglich. Glaubt man irgendwo ein Rapportmuster zu entdecken, so findet man es in Einzelheiten ganz frei und ungleich behandelt, und doch harmonisch gestaltet. Er schüttet die Motive nur so aus dem Ärmel, ja so sehr, daß man am ehesten die Überfülle tadeln könnte, die kaum eine Fläche glatt und schmucklos läßt. Wer auf die klassische Einfachheit, auf primitive Stile oder auf die moderne Sachlichkeit eingeschworen ist, der wird Hans Peter Staffelbachs Werke mit dem Hoch- und Spätbarock überhaupt ablehnen, wie zum Beispiel Otto Markwart seinerzeit über sein größtes Werk, den Silbertabernakel in Muri, abfällig urteilte<sup>19)</sup>.

Wer hingegen für reiche lebendige Wirkung empfänglich ist, wie für eine große Messe mit Orgel- und Orchesterbegleitung oder einen Jubelchor aus Oratorien von Bach oder Händel, der wird auch vor den Kunstwerken Staffelbachs staunend stehen, vor der Kreuzigungsdarstellung auf der Tabernakeltüre, umgeben von dem Reichtum des ganzen Werkes, oder vor seinen plastischen Figuren, wie zum Beispiel der

<sup>18)</sup> II. Auflage von 1750 (I. Aufl. v. 1714), in der Zentralbibl. Zürich.

<sup>19)</sup> Argovia XX 1890, S. 84.

Gruppe der St. Anna Selbdritt. Darin erhebt sich Staffelbach aus der Reihe der Kunsthandwerker zu den Plastikern des Barock.

Von seinen Kleinplastiken möchten wir besonders hervorheben den ergreifenden Kopf des Kruzifixus vom Stehkreuz in Solothurn, die Jünglingsfigur von der Monstranz in St. Urban, den Ritter St. Georg auf der Monstranz in Sursee. Diese ragt auch als ganze Arbeit aus der Reihe der Monstranzen hervor mit ihrem jubelnden und doch künstlerisch gebändigten Reichtum.

Von den profanen Werken, die uns bisher bekannt geworden sind — es blieben leider gar manche verschollen — möchten wir den Dreiämter-Becher mit den drei reizenden Grazien und die prächtige Platte mit der Bärenjagd besonders hervorheben.

### *Stilentwicklung.*

Dank seiner Herkunft und Wirksamkeit in einer kleinen Schweizerstadt mit spätgotischem Charakter in Rathaus, Türmen und Toren, dank seiner neunjährigen Studienzeit in Rom und seinem temperamentvollen Wesen verbindet er in einzigartiger Weise die herbe Art des Schweizers mit dem feinen Formengefühl der italienischen Renaissance und dem bewegten Schwung des Barock.

Außer einigen schlichten Barockkelchen sind alle Arbeiten Staffelbachs reich mit getriebener Arbeit geschmückt. Er suchte nicht krampfhaft nach neuen Formen, wie viele heutige Kunsthandwerker; wir finden sogar im Aufbau ähnliche Arbeiten bei Augsburger, Münchener und Salzburger Monstranzen, Kelchen, Platten<sup>20)</sup>. Darin mag er den Auftraggebern entsprochen haben. Sehr reichlich verwandte Staffelbach schwebende Engelchen, die an Grazie die Nürnberger und Augsburger Vorlagenstiche weit übertreffen. Kleine figurale Szenen in immer neuen Kompositionen oder einzelne Heiligengestalten treibt er mit seiner Sicherheit meistens direkt in die Zierkuppen und Kelchfüße. Getriebene Medaillons sind bei Staffelbach häufiger als die damals sehr verbreiteten gemalten Emailbildchen. Solche verwandte er jedoch auf der Surseer Monstranz und auf dem dortigen Prunkkelch, sowie auf den reichen Kelchen in Beromünster, Solothurn, Einsiedeln. Einzelne Serien dieser Emailbildchen zeigen so gar nicht den gewohnten Charakter der oft süßlichen Malereien, sondern bei etwas zaghafter Pinselführung sehr originelle Kompositionen und Farbewirkungen. Wir dürfen sie vielleicht als einheimische Arbeiten der Surseer Malerfamilie von Esch (Abesch) bezeichnen, aus der auch Hans Peters zweite Gattin stammte. Sie pflegten namentlich die Hinterglasmalerei sowohl im großen Format, wie die drei prächtigen Bilder von Hans Peter von Esch im großen Ratssaal in Sursee, als auch kleinen Wandschmuck, Weihwassergefäße und namentlich doppelseitige Miniaturen für Trachtenschmuck<sup>21)</sup>.

Um die malerische Wirkung seiner Arbeiten zu erhöhen, benützte Staffelbach reichlich den Kontrast von Silber und Vergoldung, bei Monstranzen auch bunten Steinschmuck.

Die Entwicklung der Ornamentik Hans Peters läßt sich mit Hilfe der datierten Arbeiten genau verfolgen und stimmt mit derjenigen gleichzeitiger Meister und Ornamentstichen ziemlich überein, zeichnet sich durch Lebendigkeit und Abwechslung aus.

Seine Arbeiten um 1685 bis 1690 zeigen die großen gefiederten Blätter und Blüten, Tulpen, Anemonen und ausgesprochene Disteln. Ein einziger Rückfall in die Leder-

<sup>20)</sup> Weingartner, J. Das kirchliche Kunstgewerbe der Neuzeit. Innsbruck, Tyrolia 1927, Abb. 139, 140, 182, 183 (Knauf), 184, 272. Frankenburger, Max: Die Altmünchener Goldschmiede und ihre Kunst, Abb. 83.

<sup>21)</sup> Hans Peter von Esch, dessen Sohn Hans Peter Staffelbach Vogt war, lieferte die drei prächtigen Hinterglasbilder, Kreuzigung, St. Georg und St. Irene im Jahre 1724 um 72 Gulden, sowie große Ölgemälde, das Stück um 80 Gulden 1723 (Ratsprotokoll Sursee f. 275, 1723). (Notiz aus dem Archiv Schnyder v. Wartensee.)

und Rollwerkornamentik aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ist an einem Kelch in Engelberg zu konstatieren, wo sich aber auch das betreffende Modell befindet, das wohl Staffelbach auf Wunsch des Bestellers in freier Art nachbildete.

Zwischen 1690 und 1700 wird das Rankenwerk feiner, oft zu Knospen eingerollt und verbunden mit reichen Frucht- und Blütengirlanden. Hernach werden die Ranken immer dünner und langstieliger und mit so zackigen Blättchen versehen, daß sie stark an gotisches Laub- und Krabbenwerk erinnern. Sie heben sich in reicher Ziervergoldung bald vom mattierten, bald polierten Grunde ab. Heinrich Dumeisen in Rapperswil bringt ähnliche dünne Ranken fast durchweg auf matt punziertem Silbergrund.

Um 1710 ungefähr machen die schwebenden Engelchen nicht selten hohen, schlanken Blumenvasen Platz; Bänder, die anfangs nur die Ranken zusammenhielten, machen sich immer deutlicher bemerkbar, ja sie bilden sogar, die Breite von Rahmen annehmend, bald die eigentlichen Träger der Ornamentik, um die sich die spärlicher werdenden Ranken schlingen. Die Söhne Hans Peter Staffelbachs, welche um diese Zeit Mitarbeiter wurden, mögen neue Motive aufgebracht haben, zum Beispiel symmetrische Muscheln, hängende Blüten, Baldachine und Tücher, ausgesprochenen Akanthus, Rahmenwerk, freie Kartuschen, Gewebemusterung.

Weil der Sohn Hans Georg Joseph und der Vater Hans Peter in den Jahren 1716 bis 1736 gleichzeitig arbeiteten und die gleichen Merkzeichen führten, sind die Arbeiten aus jener Zeit kaum zu unterscheiden. Immerhin konnte ich bemerken, daß der Sohn mit sorgfältiger, geschmackvoller Zeichnung und mit großer Prägnanz, jedoch weniger Phantasie und künstlerischem Schwung arbeitete. Er hielt auch mit ungewöhnlicher Zähigkeit bis um 1750 an den symmetrischen Kompositionen fest, während in Frankreich und Deutschland bereits der krause Rocaillenstil aufgekommen war. In diesem arbeitete dann mit gutem Geschick sein Sohn Georg Joseph Anton. Ein Abflauen der Kunst macht sich aber gegen dessen Lebensende und auch bei seinem Sohn Jost Michael geltend.

Die Graviertechnik ist bei den Goldschmieden Staffelbach nicht häufig verwendet worden, nur bei kleinen Wappen und Inschriften. Wappen wurden mit Vorliebe hochplastisch und exakt getrieben, sowohl auf Meßgewandschilden und Rauchmantelschließen als auch auf Kelchen und Platten. Münzen- und Medaillenstempel sind uns nicht begegnet, auch keine Stiche.

Das getriebene Bildnis von Hans Peter Staffelbach, von dem Estermann berichtet, daß es aus Sursee an einen Antiquar verkauft worden sei, blieb bisher leider verschollen.

Hingegen fanden wir einen unbeachtet gebliebenen Zweig von Hans Peters Kunst, kleine, unscheinbare, aber vorzüglich getriebene Bildnisse von großer Lebendigkeit, die auch Aufschluß geben über die Männer-, Frauen- und Kindertrachten seiner Zeit. Es sind kleine Votivgeschenke in Sursee, die dem Schmelztigel bisher glücklicherweise entgangen sind (Abbildung Nr. 2 d).

## Katalog der Arbeiten

### *Kirchliche Gefäße, Geräte und Bildwerke:*




















- |   |   |
|---|---|
| I. Tabernakel in Muri.                      | II. Kelche und Ciborien.                        |
| III. Meßkännchen und Platten.               | IV. Monstranzen.                                |
| V. Wettersegen-Monstranzen und Reliquiare.  | VI. Statuen, Büsten, Marienkronen.              |
| VII. Kruzifixe.                             | VIII. Kerzenstöcke.                             |
| IX. Chorampeln.                             | X. Weihrauchfässer und Schiffchen.              |
| XI. Ölgefäß.                                | XII. Altarvasen.                                |
| XIII. Kanon-Tafeln.                         | XIV. Buchbeschläge.                             |
| XV. Pluvialschließen und Meßgewand-Schilde. | XVI. Weihwassergefäße und religiöse Kleinkunst. |

*Profane Arbeiten. Verschollene Arbeiten.*



# I. Merkzeichen der Goldschmiede Staffelbach in Sursee























Nach ihren Arbeiten neu gezeichnet von *D.F. Rittmeyer*.

Nr. I R <sup>3</sup> 8976 8977	I		R <sup>3</sup> 8981 8982	2		Frühe Arbeiten	Stammvater <b>HANS PETER</b> Geb. 1657 Bürger 1684 I. Ehe 1685 Gest. 1736 Ämter: Großrat 1691 Kleinrat 1707 Statthalter 1732
	I a		R <sup>3</sup> 8979 8980	2 a		Spätere Arbeiten	
Nr. II R <sup>3</sup> 8975	3			4		Kelche Nr. 60 51 Kännchen Nr. 40/41	I. Sohn <b>FRANZ LUDWIG</b> Geb. 1687 Bürger 1707 Ehe ca. 1711 In die Fremde 1715 Ämter: Großrat 1712 Schützenmeister 1712
				4 a		Platte und Kännchen Nr. 42/44	
Nr. III  R <sup>3</sup> 8973 8974  R <sup>3</sup> 8970 8971	I a		R <sup>3</sup> 8979 8980	2 a		Arbeiten zwischen 1716, 1738	II. Sohn <b>HS. GEORG JOSEPH</b> Geb. 1695 Bürger 1716 I. Ehe 1721 Gest. 1775 Ämter: Großrat 1728 Kleinrat 1736 Bauherr Statthalter ca. 1756
	5		seit 1738			Kelch Nr. 30 Kelche Nr. 42-46 Ciborium Nr. 4 Platten u. Kännchen Nr. 33-39 Monstranzen Nr. 12-15 Wettersegnen Nr. 4-7 Büste St. Joseph Kristallkreuz? Kerzenstöcke Nr. 5-18 Rauchfässer u. Schiffchen Nr. 1-4 Oelgefäß Nr. 1 Altarvasen Nr. 1-4 Pluvialschliessen Nr. 1-2 Meßgewandschild Nr. 4 Profane Arbeiten Nr. 7-9	
	7		"				
			Luzern seit 1738				
Nr. IV R <sup>3</sup> 8972  R <sup>3</sup> 8975	9					Arbeiten im Rokoko-Stil	Enkel, Sohn von Nr. 3 <b>GEORG JOSEPH ANTON</b> Geb. 1722 Bürger 1744 (?) I. Ehe 1748 Gest. 1798 Ämter: Großrat 1745 Kleinrat etc. Statthalter
	3		R <sup>3</sup> 8984	6		Kelche Nr. 47-49 Platten und Kännchen Nr. 45-53 Reliquienmonstranz Nr. 3 Reliquienpyramiden Nr. 11-12 Wettersegnen Nr. 8 Wandleuchter Nr. 19-22 Rauchfaß Nr. 5 Löffelchen Nr. 6 Buchschießen Nr. 6	
	II		R <sup>3</sup> 8983	6 a			
Nr. V R <sup>3</sup> 8973	5			8		Kanon-Tafeln Nr. 1-3 Custodia Missale Nr. 4 (auch IMS in Herzform)	Urenkel, Sohn von Nr. 4 <b>JOSEPH MICHAEL</b> Geb. 1752 Bürger ca. 1772 I. Ehe 1775 Gest. 1823 Ämter: Einiger 1778 Schützenführer 1786 Großweibel
Nr. VI		?			?		Ur-Urenkel, Sohn von Nr. 5 <b>GEORG JOSEPH JRENE</b> Geb. 1779 Bürger ? I. Ehe 1805 Gest. . . . Nachweisbar bis 1844

Marc Rosenberg, der Verfasser des bekannten Werkes «Der Goldschmiede Merkzeichen» (3. Auflage. Bd. IV, S. 543/44), macht sehr subtile Unterschiede in den Darstellungen der Merkzeichen von Hans Peter Staffelbach, wie er sie von seinen Gewährsleuten erhielt. Die Nachkommen Staffelbachs waren ihm unbekannt. Nach meinen Vergleichen können die Unterschiede seiner Beschauzeichen 8976 und 8977, sowie der Meisterzeichen 8978—8982 wenig zur Datierung helfen. Die Merkzeichen mit feinem Rändchen kommen eher bei frühen Arbeiten vor, diejenigen ohne Begleiträndchen bei den späten und bei denen des Sohnes Hs. Georg Joseph. Ich möchte daher vorschlagen, meine Nr. 1 und 2 als Typen gelten zu lassen.

(Merkzeichen bedeuten heute keinen Schutz gegen Nachahmungen und Fälschungen, auch sie werden nachgemacht. Max Creutz, Kunstgeschichte der edlen Metalle, 1909, S. 332).

## II. Merkzeichen der übrigen Surseer Goldschmiede

Nr. VII	.		.			<b>HANS SCHNIDER</b> erwähnt 1595–1601
Nr. VIII	13		10		Kelch Geuensee Reliquiar Pfaffnau Kelch 1620 Luthernbad <b>Kruzifix 1631 Sursee</b> Ampel Sursee (?); sie trägt diese Merkzeichen, aber die Treibarbeit ist eher vom Sohn, um 1670/80	<b>AMBROSIUS SCHNYDER</b> gestorben vor 1639  Merkzeichen altes Schnyder-Wappen
Nr. IX	15	 R <sup>3</sup> 8972	12	 R <sup>3</sup> 8978	Wettersegen 1643 Kelch Sursee mit Evangelisten Kelch Sursee mit Staffelbachwappen Kelch Stans 1644	<b>SCHLEE HANS CASPAR</b> aus Rottweil, Beisatz in Sursee 1637 Lukasbruderschaft 1641 1653–1663 in St. Urban, später in Münster bis 1673 gestorben in Olten 1674 Merkzeichen sicher. Varianten in d. Form
Nr. X	1a		14		Zierraten zu den Postamenten St. Georg und Irene (Ohne Zeichen) Kelch im Kapuzinerkloster Sursee um 1650?	<b>MICHEL WEIBEL</b> Beisatz in Sursee 1642 St. Lukasbruderschaft 1641 Wirt zum weißen Kreuz 1655 um 1679 <b>Michel Kleinweibel</b> Merkzeichen = Weibelwappen
Nr. XI	17		16		Kelch Oberkirch Kelch Sursee Kelchreparatur in Willisau 1659 Dasselbst Reparatur der gotischen Reliquienarme Willisau, kl. Reliquiar Willisau, 3 einfache Barockkelche	<b>ZACHARIAS SCHNYDER</b> Sohn des Ambrosius, geb. 1624, gest. 1686 Großrat 1644 Weibel 1649–1657 Kleinrat 1657 Dichter einer Comedie 1659 Spendherr, Bauherr, Statthalter (1641 in der St. Lukasbruderschaft, 1659 Pfleger der Schmiedenbruderschaft) Hechtwirt Merkzeichen mit größter Wahrscheinlichkeit, stilkritisch sicher
Nr. XII	17		18		Kelch mit Wappen Schnyder und Pfyffer, Luthern Kelch Sursee, Pfarrkirche, mit Granaten Platte und Kännchen mit Delphinköpfen, Sursee	<b>JAKOB MEYER</b> Bürger in Sursee junger Meister 1658 zur Jahrrechnung deputiert 1668. In dürftigen Verhältnissen gestorben um 1671 Merkzeichen stilkritisch sicher
Nr. XIII	19		20	 zuweilen mit Umrahmung	Kelch, Sursee, Pfarrkirche Platte und Kännchen, Sursee, Pfarrkirche 2 kl. Platten, Sursee, Pfarrkirche 6 große silberne Kerzenstöcke um 1677, Sursee, Pfarrkirche Kelch, Willisau, Kap. Hl. Blut Hl. Blut-Reliquiar in Willisau 1670	<b>MARX LANZREIN</b> Bürger in Sursee, geb. ...., gest. 1701 St. Lukasbruderschaft 1665 Pfleger derselben 1673 Großrat Hechtwirt 1686 Kleinrat 1687 Merkzeichen archivalisch gesichert
Nr. XIV	3		22		Kirchenampeln in Sursee 1693 und 1696 Monstranz Uffhusen Kelch Uffhusen 1703 Kelch Kautwil Wolhusen, Platte Silb. Schein 1704, Sursee 4 Kerzenstöcke, Sursee, Pfarrk.	<b>GEORG IRENE BECK</b> Sohn des Johannes, verheiratet mit Anna Maria Dinglikofer Kauft 1691 das Haus beim Schwan gestorben vor 1711 Merkzeichen archivalisch gesichert
Nr. XV	21		24		Wettersegen in der Kreuzkapelle Sursee Kelch in Altishofen (1700/1710)	<b>JACOB SCHWÖRMANN</b> aus Büron Im Ratsprotok. 1702 a. Goldschd. erwähnt Merkzeichen stilkritisch wahrscheinlich
Nr. XVI	.		.			<b>THOMAS SCHWYZER</b> 1736 verarbeitet er schlechtes Silber, ebenso 1738, wodurch er die strengen Vorschriften von Luzern verursacht
Nr. XVII	23		26		Weihrauchschiffchen in Oberkirch (Rokokostil)	<b>HANS WILHELM GÖLDI</b> 1734 soll er seinem jüngeren Bruder Franz Xaver das Handwerk lehren 1738 Ratsherr Merkzeichen undeutlich, wahrscheinlich
Nr. XVIII		Sursee	28	<b>ZULLY</b> 	Relief des Bruders Niclaus von Flüe Platten und Kännchen im Empire-Stil, Sursee Dito in Zell 1796 Meßgewandschild Sursee 1794	<b>FRANZ ZÜLLY</b> 1803 als Goldschmied erwähnt Begründete die Dynastie der Goldschmiede Züly in Sursee, die noch heute besteht und Werkzeuge aus der Werkstätte Staffelbach im Gebrauch hat. (Dr. G. Staffelbach berichtet in seiner Arbeit ausführlich über alle diese Surseer Goldschmiede.) Merkzeichen sicher
Nr. XIX	25		30	<b>FB</b>	Meßgewandschild mit Wappen Schnyder v. Wartensee in Sursee, 18. Jahrhundert	<b>BECK ?</b> unsicher
Nr. XX	27		32		Silbernes Schüsselchen, 17. Jahrhundert? im Handel	Möglicherweise ein Dinglikofer oder Daemon = Teufel Hs. Caspar Teufel, Bildschnitzer Bürger in Sursee seit 1617 (Keiner von beiden wird in Sursee Goldschmied genannt)

## Kirchliche Arbeiten

### I. DER SILBERNE TABERNAKEL IN MURI

Aus der aufgezählten Literatur, die sich hauptsächlich mit dem Tabernakel, dem umfangreichsten Werke Hans Peter Staffelbachs befaßt, ist bekannt, daß nur der untere Teil von ihm stammt, während die Kuppel das Werk des Schaffhauser Goldschmieds Ott ist. Schon diese Nachricht gibt die kunsthistorisch und menschlich gleich interessanten Fragen auf: Weshalb diese Arbeitsteilung? War sie von Anfang an vorgesehen? War sie nötig aus technischen, finanziellen oder persönlichen Gründen?

Die Annalen von Muri von P. Leodegar Majer, aus denen P. Martin Kiem und ihm folgend Estermann, Markwart, Stammler u. a. die Nachrichten über den Tabernakel holten, geben hierüber keinen Aufschluß. Sie lauten in deutscher Übersetzung wie folgt<sup>22)</sup>:

«Im Monat Februar 1704 wurde der prächtige aus Silber geschaffene Tabernakel gebracht. Fast drei Jahre verwandten die Künstler an Arbeit, um ihn herzustellen. Goldschmied Staffelbach in Sursee machte den untern Teil des ganzen Werkes bis zur Kuppel in wunderbarer Ausführung, welcher Teil mit den Ornamenten zusammen 1011 Unzen wiegt. Die Kuppel des Tabernakels wurde von einem Schaffhauser Johann Hermann Ott in schöner, dem Zeitgeschmack angepaßter und gleich künstlerischer Arbeit geschaffen und besteht aus 574 Unzen. Das seltene und von allen gerühmte Werk, wenn man die Unze 3 luzernische Florin berechnet und Honorar und alles Unvorhergesehene dazu rechnet, kam im ganzen auf 5000 Florin und 18 Aß vom gleichen Gelde»<sup>23)</sup>.

Eingehendere Prüfung der Muri-Akten im Staatsarchiv in Aarau, welche von alt Oberrichter Dr. Walter Merz vorzüglich geordnet und inventarisiert worden sind, bringen uns einiges Licht in die Sache, wenn sie dieselbe auch nicht restlos aufklären.

1. Der Auftrag wurde von Anfang an, um 1700, Hans Peter Staffelbach *allein* übergeben. Der Originalvertrag, und zwar das Staffelbach übergebene Exemplar, hat sich im Muri-Archiv erhalten. Er gibt für ein Werk von so großem Ausmaß sehr wenig Bestimmungen wegen der Silberbeschaffung. Wir ersehen aber aus den Rechnungsbüchlein, daß *keine* finanziellen Gründe zur Arbeitsteilung führten<sup>24)</sup>.

2. Aus dem Vertrag ist vor allem zu entnehmen, daß heute die elf Figuren fehlen, welche den Tabernakel bekrönen sollten. Da wir leider weder den Originalentwurf kennen, noch eine Ansicht des Tabernakels *vor* der Aufhebung des Stiftes und Beraubung der abnehmbaren Figuren besitzen, können wir nicht nachweisen, wie genau die Ausführung Staffelbachs den Forderungen des Vertrages entsprach.

Eine Feststellung läßt sich bestimmt machen: Der Vertrag schrieb für die Tabernakeltüre eine Himmelfahrt Christi vor, die Ausführung zeigt eine Kreuzigungsdarstellung. Die Ablieferung der Türe finden wir in den Rechnungen ausdrücklich erwähnt, samt Gewicht und Bezahlung, ohne Mißbilligung.

Ergab sich vielleicht wegen der Bekrönungskuppel eine künstlerische Meinungsverschiedenheit zwischen dem Abt Plazidus Zurlauben als Besteller und dem Goldschmied Staffelbach? Es fällt auf, daß schon zu Beginn der Arbeit ein zweites Modell für die Kuppel gemacht wurde. Wir wissen nicht, ob der ursprüngliche Entwurf vom Architekten der Kirche oder von Hans Peter Staffelbach stammte. Vielleicht schlug der letztere, den ich für den Entwerfer halte, eine leichtere, beschwingtere Lösung vor statt der kompakten Kuppel mit dem knittigen Blätterstrauß und Strahlenschein. Die drei vorgesehenen Mittelfiguren St. Anna mit Jesuskind, Maria und Joseph, jede 11½ Zoll hoch, scheinen mir kaum in das jetzige Giebfeld gepaßt

<sup>22)</sup> S. 262/263.

<sup>23)</sup> Gulden und Schilling. Die Unze hat 2 Loth.

<sup>24)</sup> Wortlaut des Vertrages und der Rechnungen folgen anschließend.

zu haben, das jetzt so leer wirkt, die vier andern Heiligenfiguren als Bekrönung der Säulen kann man sich eher als vorteilhafte Bereicherung denken.

Die Meinungsverschiedenheit finde ich zwar nirgends schriftlich bezeugt, ich schließe sie aber aus den folgenden Feststellungen:

Am 4. April 1703 brachte Staffelbach den Tabernakel, halbfertig also bis zum Gesimse, ohne Kuppel, und erhielt das halbe Trinkgeld. Am 3. Mai erhielt er durch das Amtshaus in Sursee noch eine Nachzahlung für das Türlein. Schon im folgenden Monat, am 8. Juni desselben Jahres, erscheint der Goldschmied Ott und erhält einen Vorschuß von 300 Talern für die Arbeit am Tabernakel. Staffelbach erhielt noch bis Ende 1703/1704 Nachzahlungen und verschwindet dann vollständig aus den Rechnungsbüchern.

Die Quittung des Goldschmieds Ott, ein bisher unbeachtet gebliebener Zettel, lautet wie folgt:

*Quittung per 300 Th. von H. Otth in Schaffhausen 1703.*

Daß ich Endß unterschribener von Ihrer fürstl. Gnaden zu Mury auf die bestellte Arbeit am Tabernacul an silber und gelt empfangen th. 300 sage 300 th in specie würdt hiemit von meiner Handt bescheinth beschehen im Gottshauß Mury den 8 Juni 1703.

Hans Georg Ott

zum Otter

in Schaffhausen<sup>25)</sup>.

Einen Vorschuß von 300 Gl. hatte Staffelbach seinerzeit bei Übergabe des Vertrages auch erhalten. Hier ist noch zu bemerken, daß der Schaffhauser Goldschmied Hans Georg Ott hieß (nicht Hermann), wie mir auch vom Stadtgenealogen in Schaffhausen bestätigt wurde<sup>26)</sup>.

Der Joh. Hermann Ott im Schweiz. Künstlerlexikon verdankt folglich nur der falschen Lesart der etwas verschnörkelten Unterschrift sein Dasein.

Für Hans Peter Staffelbach scheint also mit diesem bedeutendsten Auftrag auch eine gewisse Tragik verbunden gewesen zu sein, wie sie eigenwilligen Künstlern selten erspart bleibt. Welches menschliche Werk entsteht ohne Opfer und Enttäuschungen? Aber es muß ihn etwas gekostet haben, dieses große Werk nicht selber vollenden zu können. Die zahlreichen Monstranzaufträge, die ihn fast überbeschäftigten, mögen ihn dafür entschädigt haben. Finanzielle Hindernisse oder Schwierigkeiten in der Silberbeschaffung scheinen nicht bestanden zu haben. Muri lieferte teils Altsilber und Münzen, teils sukzessive Zahlungen, besonders aus der Muri-Schaffnerei in Sursee.

Das Kloster Muri beschäftigte fortan neben Zugern hauptsächlich Schaffhauser Goldschmiede, außer dem genannten Johann Georg Ott namentlich Johann Jakob Läublin, der dem Muri-Konventualen Vigier am 10. Mai 1704 in einem Brief von dem Solothurner Chorherrn J. Ch. Glutz besonders empfohlen wurde<sup>27)</sup>.

<sup>25)</sup> Aarau, Staatsarchiv, Fasz. Nr. 5952.

<sup>26)</sup> Seine Daten: Hans Georg Ott, Goldarbeiter, wohnhaft im «Otter» in Schaffhausen, geb. 19. Juli 1667, verheiratet am 12. Oktober 1690 mit Anna Koch, gestorben am 30. Sept. 1745. Er hatte drei Söhne und fünf Töchter. Die erstern Franz, geb. 1693, Joh. Georg, geb. 1696 und Franz, geb. 1699.

<sup>27)</sup> Staatsarchiv Aarau, Nr. 5952. F III C. – Wie weit Läublin selber arbeitete oder deutsche Künstler heranzog, ist mir nicht ganz klar. In Solothurn half ihm bei der prachtvollen, graziös schwebenden Madonnenstatue der bekannte Augsburger Goldschmied Heinrich Manlich. (F. Schwendimann, Domprobst, ASA 1932 S. 58.) — Bei den Muri-Akten Nr. 5952 liegt eine Monstranzzeichnung in verkleinertem Maßstab: «Zeichnung der den 14. Juni 1703 völlig fertiggestellten sehr schönen Monstranz, 1½ bayrische Ellen hoch, breit 2 drittel dieser Ellen. Summa 14592 gl.», mit Engel als Trägerfigur und reich mit Edelsteinen verziert. Unterzeichnet ist sie

Noch häufiger treffen wir in den Rechnungen seinen Schwiegersohn erwähnt (Franz Ott), der zum Beispiel 1710/11 das in Muri noch vorhandene kristallene Kruzifix lieferte.

#### *Beschreibung des Tabernakels.*

Gesamthöhe: 230 cm (vorgesehen waren 6 Schuh bis 6½ Schuh, ca. 180 bis 200 cm).

Höhe bis zum Gesimse, auf dem die Kuppel ruht: 118 cm. — Höhe der Türe: 62 cm.

Ganze Breite: 130 cm. — Vordere Breite: 73,8 cm.

Auf den ersten Blick, wenn die Türen des Eisenschrankes geöffnet werden, der den Silbertabernakel schützt, macht dieser einen ganz überraschenden Eindruck. Ein Funkeln und Schimmern und Blitzen von lauter Silber, wie man es in dieser Größe und Masse nur selten zu sehen bekommt, kein Holzgehäuse zu erblicken, kein Glas, kein Kristall, nichts als getriebenes Silber in seiner vollen Pracht. Nur die oberste Bekrönung, der Strahlenkranz erhielt Vergoldung, und der Name Jesu JHS einigen Steinschmuck<sup>28)</sup>.

Der Tabernakel hat die Form eines kleinen Barocktempels<sup>29)</sup> mit sechs gewundenen und verzierten Säulen, wie am Altaraufbau Berninis in St. Peter und am Hochaltar Arthus Quellins in St. Jakob in Antwerpen. Er macht aber einen geschlosseneren, kompakteren Eindruck als der erstere. Der Grundriß ist vieleckig, gegliedert durch die sechs kleinen Pilaster, welche die Säulen tragen. Über diesen erheben sich doppelt verkröpfte Gesimse, auf denen die Kuppel ruht (und die Bekrönungsfiguren fehlen!). Zwei Säulen flankieren die Tabernakeltüre, zwei weitere stehen dicht daneben, nur wenig nach hinten gerückt, zwei Schrägflächen stellen die Verbindung her zu den äußersten Säulen. Diese Schrägflächen, zu Nischen gestaltet, sind mit zwei vollplastisch getriebenen Engeln in faltigen Gewändern bereichert. Als Einzelplastiken müßte man sie unruhig nennen, aber an ihrem Platze wirken sie wie geballte, nach außen strebende Kraft und erhöhen den schwungvollen, lebendigen Gesamteindruck.

Der Kuppelaufbau ist ebenfalls ausgesprochen barock, architektonisch-dekorativ gedacht, in zwei Geschossen und schöner Wölbung emporstrebend. Statt einer hübschen Laterne mit Kreuzbekrönung erhebt sich auf dem obersten Gesimse ein zerknitterter Blätterstrauß, dem der genannte vergoldete Namen mit Strahlenkranz entwächst. Den Giebel mit seinen zwei gebrochenen Bogen schmücken zwei sehr bewegte gegossene Engel von ganz anderer Form als diejenigen in den Nischen. Zu dem übrigen reichen Schmucke will das Giebelfeld mit seinem flachen Ranken- und Bandornament in keiner Weise passen. Hier müssen Figuren fehlen, vielleicht eine ganze Gruppe, eine hl. Familie oder eine Trinitas.

Als das Kloster Muri 1841 aufgehoben wurde, ward der Tabernakel nach Aarau geschleppt und der abnehmbaren Figuren beraubt. Sieht man näher zu, so bemerkt man auch, daß er ziemlich roh behandelt wurde. Nicht nur ist der Kuppelaufbau aus seiner Stellung gerückt und der unsichtbare Holzaufbau beschädigt, Silberornamente, die abgerissen waren, wurden mit derben Eisennägeln wieder befestigt. Auch die getriebenen Gewänder der Engel müssen gelitten haben. Sehen wir aber auf andere Kirchenschätze im In- und Ausland, so dürfen wir uns glücklich schätzen, daß eine Silberarbeit von solchem Ausmaß überhaupt noch an ihrem Bestimmungs-orte steht.

---

von *Johann Strobl, München*. Dieser war nach M. Frankenburger, *Die Alt-Münchener Goldschmiede*, ein vielbeschäftigter Hofjuwelier (S. 373). Diese Zeichnung sollte bei Anlaß von Läublin-Forschungen mit den beiden noch vorhandenen Muri-Monstranzen verglichen werden.

<sup>28)</sup> Die kupfervergoldete Platte dahinter lieferte der Goldschmied Thomas Proll (bröll) aus Dießenhofen um 1708.

<sup>29)</sup> Die Form des Barocktempelchens siehe auch Durrer, Unterwalden, Tafel LXI.



An diesem großartigen Werke konnte der Meister Staffelbach den ganzen Reichtum seiner Erfindungsgabe und seines technischen Könnens entfalten, seine in Italien gewonnenen Eindrücke verarbeiten. Er hat aber auch die ganze Fülle seiner Motive darüber ausgegossen, so sehr, daß nur die Gesimsflächen von Treibarbeit frei blieben. Daher die ungeheure Prachtwirkung, das Flimmern und Funkeln, und dabei sorgfältigste Arbeit bis in die kleinste Einzelheit.

Meister Ott arbeitete mehr mit dem Gegensatz von glatt polierten und ornamentierten Flächen, dafür aber auch mit langweiligen, wie gepreßten Rapportmustern, die Staffelbach mit seiner sprudelnden Treibarbeit recht kühl und trocken scheinen mußten. Wo dieser sich ein Rapportmuster gestattet, ein Band oder einen Fries, da ist es sein Tropfenmotiv, das er immer wieder wandelt und auf die lebendigste Weise gestaltet.

Staffelbach signierte sein Werk auf einem Stein auf der Kreuzigungsdarstellung mit seinen Initialen JPSB und der Jahrzahl 1703.

*Vollplastische Figuren:* Zwei Engel oder Cherubim in den Muschelnischen, ca. 34 cm hoch. Sie sind barock bewegt, fast wirr ist ihre getriebene und ziselierte kurze Gewandung zu nennen, die eine Schulter freiläßt. Sie sind mit ihrem antiken Schuhwerk, Sandalen mit hochgebundenen Riemen, als eilende Boten gedacht, die den Menschen das Nahen des Erlösers verkünden. Flatternde Bänder erhöhen den Eindruck der Bewegung.

Schlanker, doch ebenso leicht bekleidet, sind die beiden graziöseren, profanen, gegossenen Engelsfiguren Otts, die von den Giebelbogen herabzugleiten scheinen. Vollplastisch behandelt sind ferner die beiden Engelskinder, welche die Krone über der Tabernakeltüre halten.

*Getriebene Engel, relief,* in ganzer Figur, schmücken die Schrägflächen über den Nischen. Ein Arm derselben greift in origineller Weise freiplastisch in die Luft hinaus. Engelchen klettern auch auf den Traubenranken an den gewundenen Säulen empor, zwei weitere stehen links und rechts vom Abendmahlrelief an der Pilasterwand.

*Engelsköpfe,* kräftig getrieben, beleben fast alle Pilaster- und viele andere Flächen, so recht die Menge der himmlischen Heerscharen!

*Getriebene figurale Szenen:*

I. Die Tabernakeltüre trägt als Hauptschmuck ein großes Relief mit der Kreuzigung, nach einer ziemlich ungewohnten Komposition. Christus blickt nach rechts oben und scheint eben laut zu rufen: Mich dürstet. Der Hauptmann und die Kriegsknechte im Mittelgrund reichen ihm den Schwamm. In wildem Schmerz umfängt Maria Magdalena, sehr reich bekleidet, die Füße Jesu. Zu seiner Linken ringt seine Mutter die Hände, und hinter ihr erblickt man die Köpfe und Hände der trauernden Jünger. Über Wolken schweben zwei kleine Engel. Auch auf seinen Reliefs läßt Staffelbach keine glatte Fläche, alles ist in Bewegung, die Figuren, die reich gefaltete Gewandung, der Grasboden, der wolkige Himmel. (Abbildung Nr. 12).

II. Unter der Kreuzigungsdarstellung sehen wir einen schmalen Fries mit leidenschaftlich bewegten Figuren: Die Kriegsknechte würfeln um Jesu Rock.

III. Im untersten Geschoß, unter der Türe befindet sich eine ausgezeichnete Darstellung des Abendmahls. Hier ist der Gegensatz zwischen dem glatten Tisch-tuch und den bewegten Figuren (Hündchen im Vordergrund) prachtvoll ausgenützt. Staffelbach wählte, wie Leonardo da Vinci, den Augenblick, da die Jünger erregt fragen: Herr, bin ichs'? Dadurch erzielte er die bewegten Gruppen, die würdevolle Isolierung Christi in der Mitte. Nicht umsonst war Staffelbach schon zu Lebzeiten berühmt für seine figuralen Treibarbeiten, und seine Reliefs wurden als kostbare Geschenke begehrt.

Die Motive des überreichen ornamentalen Schmuckes, in virtuoser Treib- und Ziselierarbeit ausgeführt, sind verschlungene und gerollte Ranken, Früchte, Girlanden,



Traubengewinde, Lorbeerleisten, Tropfenmotive mit Akanthus bereichert. Sparsam ist der Perlstab verwendet, selten ein Kettenornament aus Bändern und Blüten. Zur Bereicherung dienen auch durchbrochene, aufgesetzte Ornamente. Sogar die Flächen hinter den Säulen sind reich mit Treibarbeit geschmückt. Bewunderung verdient auch die Technik, mit der das oft ungebärdige Silber gemeistert ist, namentlich in diesen großen Ausmaßen. Die gewundenen Säulen beispielsweise sind aus zwei Längshälften getrieben und an den Seiten sauber verlötet. Daher konnten sie gegenständig gearbeitet werden<sup>30)</sup>. Raffiniert ist auch die Behandlung der barocken Kompositkapitelle über den Säulen, mit den vollplastisch getriebenen Voluten und dem zierlichen, freiwachsenden Laubwerk. Und was die verkröpften Gesimse und Profile an Arbeit und Mühe erheischten, kann nur der Fachmann ermessen.

Auch Meister Ott löste seine Arbeit an der Kuppel vorzüglich, doch im Detail auf andere Weise. Das sich stets wiederholende Friesmotiv habe ich bereits erwähnt, seine übrige Ornamentik ist der des Staffelbach im Zeitstil etwas voraus, er verwendet bereits dünnstilige Ranken, Bandwerk, Masken, Putten und profane Figuren, vielleicht nach neuern französischen Vorlagen. Das blecherne Laubwerk, dem die Bekrönung entwächst, wirkt nicht mehr als Form, nur noch als Silbergeflimmer.

Der Gesamteindruck ist aber trotz der Zweiteilung der Arbeit und der genannten Mängel vorzüglich in seiner Art. Der Tabernakel bildet einen Höhepunkt der schweizerischen Goldschmiedekunst des Barock.

### Vertrag

#### F. III.

H. Goldtschmid Johann Peter Staffelbach eingehendiget.  
Silberner Tabernacul. — 1700. — K.

Zu wissen, daß auf heuth zu Endt ernanten dato von Ihr Hochwürden. Gnaden Herrn Herrn Placido, Praelathen des Gottsh, Mury

Ein Tabernacul auf den hohen Choraltar verdinget worden dem Ehren gnacht und kunsterfahrenen Herrn *Johann Peter Staffelbach* Burger und Golttschmid in Lobl. Statt Sursee: Mit volgenten ausstruklich bedingten Formen

Erstlich solle diser Tabernacul sich in sechs oder gahr sechs undt Ein halben Schuo gemessener höche erstrecken und wohl proportioniert sein,

2. Alles von purem sillber mit schönst außgetribener arbeit, so künstlich und Scheinbar alß der kunst rühmlichest ahnstehen kan

3. die Biltnussen, alss *U. L. Frawen* . . . . . à 11½ Zohl  
     *S. Anna mit dem Jesuskindtlin* . . . . . à 11½ Zohl  
     *S. Joseph mit der Gyllgen* . . . . . à 11½ Zohl  
     *S. Leontius Mart.* . . . . . à 13 Zohl  
     *S. Benedict Mart.* . . . . . à 13 Zohl  
     *S. Benedict Abbt mit dem Glaß und Raben* . . . . . à 13 Zohl  
     *S. Placidus Mart. mit dem Palm Zweig* . . . . . à 13 Zohl.

Auch 4 Cherubinen in gebühreter größe sollen von reinem Silber geziertester arbeit verfertigt werden.

4. Daß Portalin mit der figur *U. L. Hrn. himmelfahrt* von außgetribener Schönster und exprimierter Arbeit.

5. Hingegen versprechen hoch Ermelt Ihrer Hochws. Gnaden ihme H. Staffelbach für iedes Loth Silber undt Arbeit zu bezahlen Ein Gulden zwanzig Schilling undt entlichen in den Verding noch Treißig Gulden, alles Lucerner wehrung.

Diese so bedingten Accortß sein Zwey gleich Lautende außgeschnittene Zettel außgefertiget, undt hinmit der Einte in Handen Ihr Hochws. Gnaden der Anderte H. Staffelbach zugestellet worden den 22 sten Septembris 1700<sup>31)</sup>.

<sup>30)</sup> Bei Guß wären hierzu zwei Modelle nötig gewesen, sonst wären alle Windungen wie Schrauben den gleichen Weg gelaufen. Treibarbeit ergibt viel lebendigere Wirkung und spart überdies Silbermaterial.

<sup>31)</sup> Dieses Folioblatt ist tatsächlich unten in Wellenform ausgeschnitten, um das zweite einzupassen. Es ist schmal gefaltet und trägt außen die obige Überschrift. (Staatsarchiv Aarau Nr. 5952.)

*Rechnungen betreffend den Silbernen Tabernakel in Muri*  
Ausgabenbüchlein 1701—1704. Staatsarchiv Aarau Fasc. 5480 ff.

		Gulden	Schilling Angster	
Silberner Tabernakel.				
1701.	Tischmacher von Wyl für das erste Modell . . . . .	50	—	—
	Item für ein ander kupen von holz . . . . .			
	Schlosser von Sursee für das Eisen kost . . . . .	17	—	—
(?)	P. Gabrieli in Auw für 20 fließen zu Schin . . . . .	2	—	—
Silberner Tabernacul				
	Goldschmied Staffelbach verdingt das loth per lg 20 sch.			
	Ihme bei getroffenem accord geben . . . . .	300	—	—
	Item an zwei alten silbernen kerzenstöcken 127 lot . . . . .	127	—	—
	Mer an 2 alten silbernen bechern aus dem Ambthus Sursee Mense Maio			
	118 lot . . . . .	118	—	—
	Juni 19. hat ihm H. Ambtmann zu Sursee geben 100 g . . . . .	100	—	—
	Mehr ihm in zwei andern Mahlen ihm von H. Ambtmann geben worden			
	400 g . . . . .	400	—	—
	Nov. 6 hab ich ihm nach Sursee an Ueberwichtigen Genuinen geschickt			
	130 g. . . . .	130	—	—
	Dez. 8. Ihm abermalen nach Sursee überschickt an Genuinen . . . . .	150	—	—
	Mense Augusto 1702 aus dem Ambtshaus Sursee ihm geben . . . . .	1000	—	—
	Latus	2325	—	—
(Später eingeflickt; undeutlich:				
Dürli 59 loth. 1311 g 20. Totidem L. recepisce accepit aurifaber bei überbrachter Fuß-				
waschung als halb fertig arbeit 1703.)				
Die aufgerichtete arbeit biß an das gesimß inclusive ob dem Tabernacul Listli soll				
an gewicht halten 1556 loth. laut accord 1571 à 1 gl. 20 β und nach				
vollendetem Tabernacul trinkgeld 30 gl. . . . .		2325	—	—
April 4.	Ihm ½ trinkgeld zahlt 15 gl. . . . .	15	—	—
Item seinem Söhnlin 1 thl. Item tragerlohn 2 Mägden und 1 Mann von Sursee				
2 gl. 29 β . . . . .		5	—	—
May 3. durch das Ambthaus Sursee wegen des getriebenen Türlins so wiegt				
59 loth, auf jedes loth noch 2 bz zahlen lassen 4 th.				
Junio 1703 Hr. Oth von Schafhusen auf verding 300 th.				
Item bei überlieferter Kuppen macht Lot 1148 . . . . .		675	—	—
à 1 gl. 20 β = 1722 gl. 6. Febr. 1704 ihm auszahlt mit . . . . .		1047	—	—
Reiskosten, Eisenwerk, Engelmodell 58 th. 10 kr. . . . .		72	28	4
Trinkgeld 14 Thaler . . . . .		31	26	8
Tregerlohn 4 thaler . . . . .		—	9	—
1703/04 (Archiv Nr. 5482)				
Tabernakel				
H. Stafelbach geben . . . . .		300	—	—
Item durch Ambthus Sursee . . . . .		200	—	—
Nov. 2. 1704 Ihm allhier geben . . . . .		50	—	—
Nov. 24. 1704 Ihm zu Sursee dt. Recto ossigniert . . . . .		153	5	—
gantze Tabernakhul hat gekostet <sup>32)</sup> . . . . .		5000	18	—
Rechnungsbüchlein 1708/09:				<sup>32)</sup>
April 28. Goldschmied Thomas bröll v. Dießenhofen. . . . . Item für ein				
Kupfer vergult blatt hinder dem Namen Jesu auf dem silbernen Taber-				
nakel ihm auch zalt 4 thaler 30 kr. . . . .		5	25	—

<sup>32)</sup> Die ausgesetzten Posten ergeben nicht ganz 5000 gl. Die Differenz mag entweder in einem vergessenen Posten oder in der Umrechnung von Schaffhauser Währung in Luzerner Währung liegen.

## II. KELCHE UND CIBORIEN.

Die Reihenfolge ist möglichst chronologisch, mit Hilfe der datierten Werke aufgestellt. Die Werke Hans Peter Staffelbachs lassen sich, der gleichen Merkzeichen wegen, nicht völlig von denen seines Sohnes Hs. Georg Joseph abgrenzen. Diejenigen seines Enkels Georg Josph Anton sind durch das Meisterzeichen GIS gekennzeichnet. Arbeiten, bei denen keine besondere Bemerkung steht, tragen die Merkzeichen Nr. 1 und 2, Sursee, Staffelbach.

### a. Kelche.

Die Kelche Staffelbachs weisen nur zwei Haupttypen auf:

I. *Die einfachen Barockkelche* sind ohne Schmuck, von vorzüglich schöner Proportion, mit ziemlich breiter runder Cupa. Der sechskantige Vasenknauf, gegossen und mit vielen wagrechten Profilen versehen, ist durch spulenförmige, aber sechskantig gefeilte Hälse (Drehteile) mit der Cupa und mit dem Fuße verbunden. Auch der Fuß, hoch gewölbt, ist sechskantig geschlagen und am Rande sechsmal eingezogen. Die sechs Kanten bilden auf der Fußwölbung eine schlichte Sechspassverzierung. Den Übergang von der Knaufbasis zum Fuß bildet stets eine kleine gegossene Schaftbekrönung, mit Voluten verziert, welche den Schaft mit langen Zacken umfängt und in gleicher Weise zur Verstärkung der Verschraubung und zum Schmucke dient. (Abbildung Nr. 13 b.)

II. *Die reichen Barockkelche* <sup>33)</sup>. Sie sind mit Treibarbeit geschmückt und zeigen ähnliche Grundformen, nämlich breite, schön gewölbte Cupa, gegossenen, länglichen Knauf mit schlanken, ebenfalls gegossenen, meist runden Spulen als Hals und Basis, eine Schaftbekrönung in Form einer Rosette oder eines flachen Knäufchens, mittelschlanken runden Schaft, hochgewölbten Fuß, der stets sechsmal, aber mehr oder weniger stark eingezogen ist, flachen oder wenig abgestuften breiten Rand, auf dem die Merkzeichen eingeschlagen sind.

Der Schmuck der reichen Staffelbach-Kelche besteht aus der meist unvergoldeten Ziercupa (Korb), die stets dreiteilig ornamentiert ist: Drei Medaillons, drei Engelsköpfe oder drei schwebende Engelchen mit Leidenswerkzeugen, drei Emailbildchen oder getriebene Vasen, von reichem, meist durchbrochenem Rankenwerk umgeben.

Die gegossenen Knäufe sind fast alle birnförmig, mehr oder weniger eingezogen. Es kamen hauptsächlich vier Modelle zur Verwendung samt einigen Varianten.

Typus I. Ziemlich breit, stark eingezogen, oben drei charakteristische Engelsköpfchen mit dekorativen hochgestellten Flügeln. Dieser Knauf kommt auch bei Augsburger und Wiler Kelchen vor, ist aber bei Staffelbach stets besonders prägnant nachziselirt. Variante mit kleinern Köpfchen <sup>34)</sup>.

Typus II. Rundlichere Birnform, am obern wie am untern Teil je drei kleine Engelsköpfchen, dazwischen polierte Kartuschen und Akanthusblätter. Variante schlanker, unten Akanthus statt Engelsköpfchen <sup>35)</sup>.

Typus III. Schlanke Birnform, ohne Engelsköpfe, große Akanthusblätter mit Perlenreihe zwischen drei großen Kartuschen, auf denen Leidenssymbole dargestellt sind, namentlich das Schweiß Tuch der Veronika, das Herz Jesu und die durchgrabenen Hände und Füße, auf der dritten oft ein Wappen. Kleinere rundlichere Variante <sup>36)</sup>.

<sup>33)</sup> Kelch-Schema Abb. Nr. 2 a.

<sup>34)</sup> Weingartner Abb. 183. St. Galler Neujahrsblatt 1931, Abb. 15 u. 17. Staffelbach-Kelche Nr. 9, 15, 17, 18, 19, 22, 25, 26, 28. Varianten 11, 40.

<sup>35)</sup> Staffelbach-Kelche Nr. 23, 29, 30, 37. Varianten Nr. 27, 39.

<sup>36)</sup> Staffelbach-Kelche Nr. 13, 14, 16, 21, 21a, 31, 32, 35, 38. Varianten 20.

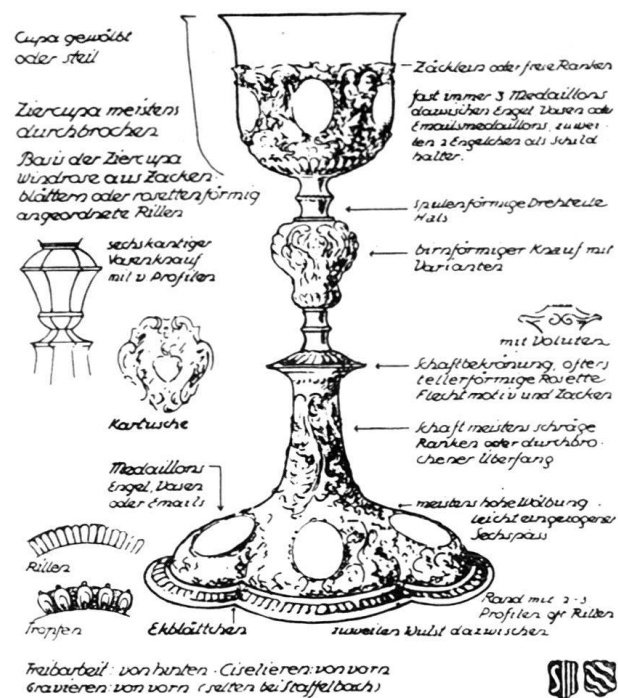


Abb. 2 a. Schema des Kelchbaues  
(nach Zeichnung von Emil Staffebach).



Abb. 2 b. Trägerfigur der Monstranz  
von Rathausen von F. L. Hartmann.

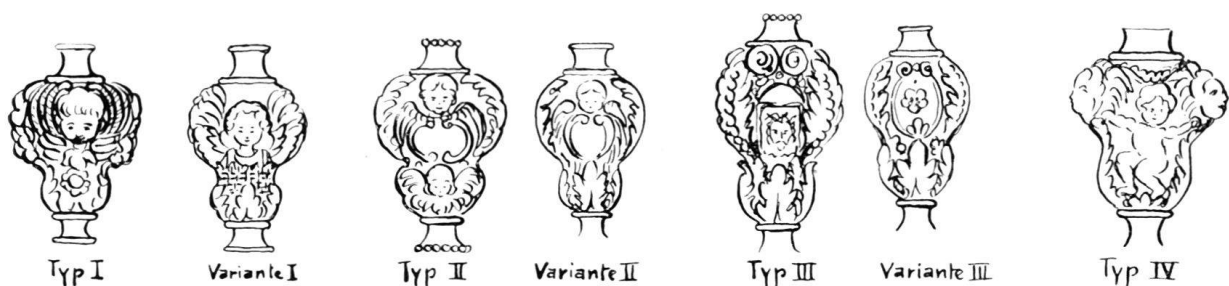


Abb. 2 c. Knauftypen.

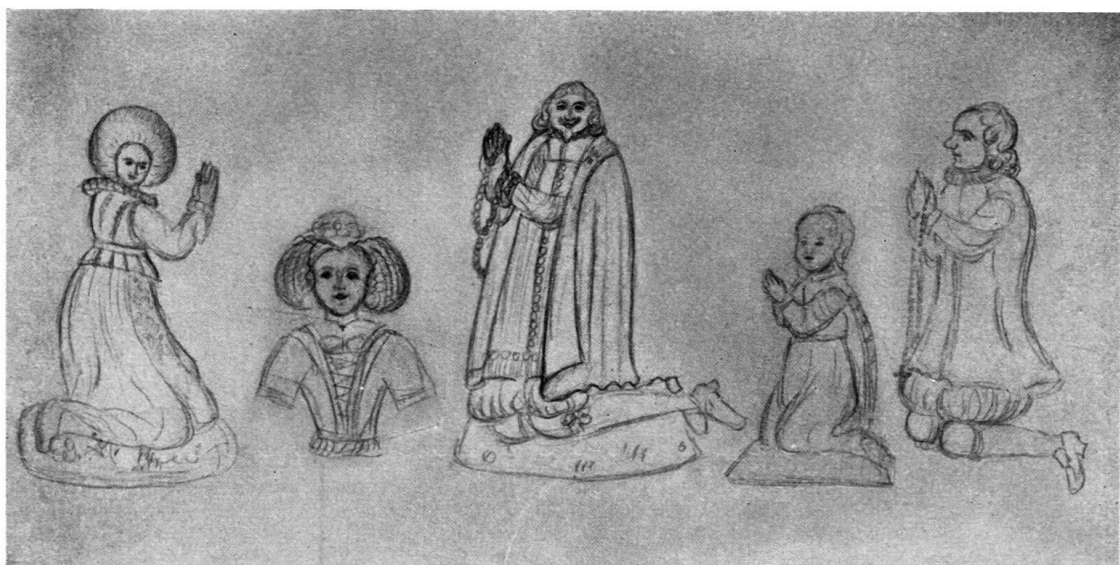


Abb. 2 d. Zeichnungen von D. F. Rittmeyer nach Votiv-Figuren in Sursee.

Typus IV. Großer breiter Birnknauf mit Putten in ganzer Figur, welche schweben, sitzen oder knien und als Karyathiden gedacht sind, dazu drei Engelsköpfchen und Blatt und Blütengewinde <sup>37)</sup>).

Staffelbach vermied plastisch stark gegliederte Knäufe, wie sie Heinrich Dum-eisen in Rapperswil verwendete mit seinen Pelikanen oder fast vollplastischen Putten; diese sind als Einzelform reizvoll, aber im Gesamtbau eher unruhig und im Gebrauch sehr unhandlich. Reiche Wirkung bei geschlossener Form erzielte Staffelbach mit der Ziervergoldung, indem er beim Vergolden Teile des Grundes oder der Ornamentik weiß aussparte. Der Guß ist stets vorzüglich bearbeitet.

Die Schaftrosette, öfters zum breiten Teller werdend, ist bald mit sonnenblumenförmig angeordneten Rillen, bald mit Akanthus oder Voluten geschmückt. Manchmal ist sie zu einem kleinen Knauf ausgebildet und wie ein Körbchen mit dem Flechtmotiv verziert und mit einem Kranz von Perlen abgeschlossen. Fast überall finden wir gegen unten die Zacken, die den Schaft festhalten. Den mittelschlanken runden Schaft zieren meistens schräg herabhängende Akanthusblätter oder Ranken; bei den reichsten Kelchen finden wir sogar einen zierlich durchbrochenen Überfang.

Sehr reich sind stets die sechs Buckel der Fußwölbung geschmückt, der Cupa entsprechend mit Medaillons, Emailbildchen, Engelsköpfen, schwebenden Engeln, Vasen oder Blüten, umschlungen von Rankenwerk. Die sechs Einbuchtungen zeigen manchmal getriebene oder gegossene und aufgesetzte Eckblättchen. Nur selten begleitet ein Wulst den sechspaßförmigen Fußrand. Dieser ist zuweilen mit Ranken verziert, oft auch von einem Rillen- oder Tropfenmotiv begleitet, nicht selten glatt, doch einmal abgestuft und mit wenigen Punzenschlägen belebt.

Diese Typen wiederholen sich, stets variiert, an Kelchen, Ciborien und Monstranzfüßen, so daß im folgenden Katalog Stichworte zur Charakterisierung genügen werden.

### *I. Einfache Barockkelche.*

1. **Erster datierter Kelch Hans Peter Staffelbachs.** Luthernbad (Kt. Luzern), Kirche.

Höhe 25,6, Fuß Dm. 16,5, Cupa Dm. 9,8. Auf dem Fuß graviert, jetzt sehr schwach sichtbar die Inschrift: «Truchsess von Wolhusen 1685». Wappen Truchseß und das Cistercienser-Wappen (Luthern war damals ein Collatur von St. Urban, O. Cist.).

2. **Barock-Kelch.** Sursee (Kt. Luzern), Kreuzkapelle.

Sorgfältige Arbeit, ohne Datum und Inschrift. Höhe 25, Fuß Dm. 15,5, Cupa Dm. 9 cm.

3. u. 4. **Zwei Barock-Kelche.** Sursee, Pfarrkirche.

Schmucklose, schöne Hammerarbeit, der vorigen ähnlich. Nr. 3 ohne Voluten am Schaft, nur profiliert, Höhe 25,8, Cupa Dm. 9,8, Fuß Dm. 16 cm; Nr. 4 mit herben Voluten als Schaftbegründung, Höhe 25,3, Cupa Dm. 9,7, Fuß Dm. 16,5 cm.

5. **Großer einfacher Barock-Kelch.** Großwangen (Kt. Luzern), Kirche <sup>38)</sup>.

Höhe 29, Fuß Dm. 19, Cupa Dm. 9,8 cm.

6. **Barock-Kelch.** Zell (Kt. Luzern), Kirche.

Bei einer Reparatur verdorben. Höhe 24 (verkürzt), Fuß Dm. 16,2 Cupa Dm. 9 cm. Ähnlicher Kelch in der dortigen Armenanstalt.

7. **Hoher schlanker Barock-Kelch.** Dornach, Kapuzinerkloster.

Mitteilung von P. Dr. Adalbert Wagner O. Min. Cap.

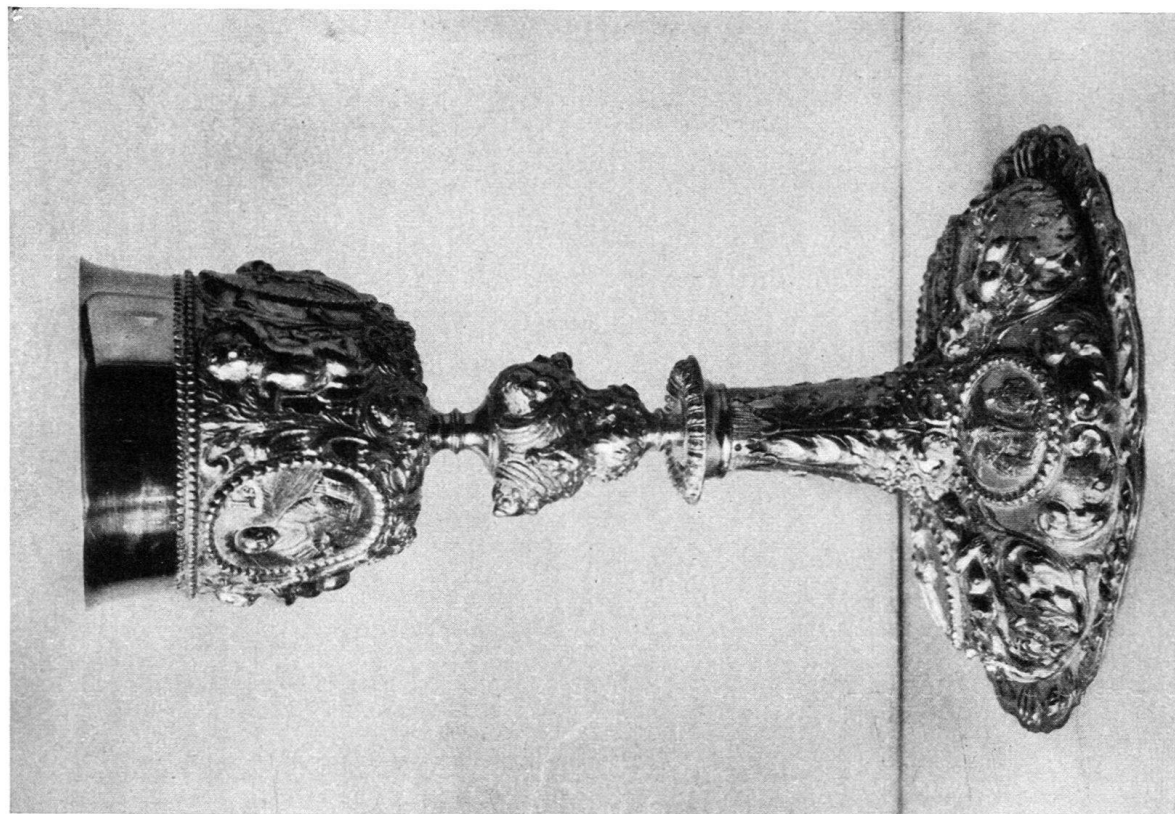
### *II. Reiche Barockkelche.*

8. **Kleiner Kelch.** Menznau (Kt. Luzern), Kirche.

Höhe 23, Cupa Dm. 8,8, Fuß Dm. 14,6 cm. Dieser kleine frühe Kelch bildet mit seinem schlanken Vasenknauf den Übergang von den einfachen zu den reich getriebenen Barockkelchen.

<sup>37)</sup> Staffelbach-Kelche Nr. 33, 34, 36. <sup>38)</sup> Abbildung Nr. 13 b.





a.



b.

Abb. 3 a. Meßkelch in der Jesuitenkirche Luzern.

Abb. 3 b. Fuß des gleichen Kelches.



Die weiße, durchbrochene Ziercupa schmücken Engelsköpfe mit Muschelnimben, Ranken und drei getriebene Ovalbildchen mit den Darstellungen Gethsemane, Geißelung und Kreuzigung. Der schlangeneckige Schaft ist unverziert, die Bekrönung klein. Federiges Blattwerk umgibt zwanglos drei schwebende Engelchen mit Leidenswerkzeugen und drei ovale Silbermedaillons mit Halbfiguren (Kreuztragung, Ecce homo und Schmerzensmutter). Bei einer Instandstellung wurde der Rand beschnitten.

9. **Kelch mit Leidenssymbolen.** Ettiswil (Kt. Luzern), Pfarr-Kirche.

Höhe 26,2, Cupa Dm. 10 Fuß Dm. 17,2 cm. Dieser für Staffelbach schlichte, ziervergoldete Kelch zeigt die beschriebenen schönen Proportionen, die breite geschweifte Cupa mit durchbrochener Ziercupa. Drei ovale getriebene Medaillons mit Leidenswerkzeugen, drei Engelsköpfchen mit ausgebreiteten Flügeln und Muschelnimben, von S-förmigen Ranken umgeben, schmücken sowohl die Ziercupa als den hochgewölbten, wenig eingezogenen Sechspfuß-Fuß. Der Knauf ist nach dem bekannten Typus Nr. I gegossen. Diese frühe Arbeit trägt weder Datum noch persönliche Merkmale, wie Wappen oder Inschriften.

10. **Kelch ohne figuralen Schmuck.** Engelberg, Benediktinerkloster.

Höhe 28,4, Fuß Dm. 16,2, Cupa Dm. 9,8. Im Aufbau wie in der Treibarbeit ähnlich wie der vorgenannte. Die ovalen Medaillons auf Ziercupa und Fuß zeigen Leidenswerkzeuge auf barocken Wolken. Die dünnen Ranken dazwischen sind zu lilienartigen Ornamenten zusammengefaßt. Selbst der Knauf trägt nur Blattschmuck. Datum oder persönliche Hinweise fehlen.

11. **Kelch mit Engelsköpfen und Disteln.** Oberkirch bei Sursee.

Höhe 27,2, Fuß Dm. 16,2, Cupa Dm. 10,4 cm. Frühe Arbeit mit besonders breiter, am Rande verstärkter Cupa. Ziercupa durchbrochen, nicht vergoldet. Getriebene Engelsköpfe mit Muschelnimben und ausgebreiteten Flügeln, sowie große Distelblüten mit Blattranken zwischen symmetrisch geordneten Akanthusblättern schmücken Ziercupa und Fuß. Der breite birnförmige Knauf, mit Engelsköpfchen, ist stark eingezogen, die Schaftrosette ungewöhnlich groß. Das nicht datierte Stück ist vermutlich bald nach Einweihung der Kirche, um 1687, entstanden.

12. **Kelch mit neun Emails.** 1690, Engelberg, Benediktinerkloster.

Primizkelch v. P. Frowin Christen. Höhe 26,7, Fuß Dm. 16,2, Cupa Dm. 10 cm<sup>39)</sup>. Der Kelch stellt einen Ausnahmefall dar im Werk Staffelbachs und muß auf Wunsch des Bestellers nach einem Augsburger Modell von 1620 gearbeitet worden sein, das sich im gleichen Kirchenschatz befindet. Stark ausladend geschweifte Cupa, unter der durchbrochenen Ziercupa mattpunziert. Letztere mit dünnem Bandwerk und Blüten geschmückt, sowie mit drei ovalen Emailmedaillons in Perlschnurfassung und drei Bouquets. Die Emails stellen dar: Abt Frowin, den Reformator, 2. Abt Adelhelm mit dem Klostermodell, 3. die Madonna mit dem Kinde, die Schlange zu ihren Füßen und von 15 Engelsköpfchen umgeben. — Den schönen Vasenknauf nach dem Augsburger Vorbild schmückte Staffelbach ebenfalls mit drei gemalten Emails: Flammendes Herz mit Schwert, flammendes Herz mit Kreuz und Dornenkrone und Wappen Christen (über Dreieck von Pfeil durchbohrtes Herz, beseitet von zwei Sternen und überhöht von drei weißen Rosen). Als Schaftbekrönung verwandte er seine gewohnte Rosette, samt Zwingen mit Flechtmotif, Perlkranz und Zacken, während er statt des Sechspfußes den Augsburger Fuß mit den kräftig plastischen Voluten und Engelsköpfen kopierte. An Stelle des transluziden bunten (halb defekten) Silberemails behalf er sich mit drei gemalten Emailbildern, die Verkündigung, St. Katharina und St. Anna darstellend, ferner mit hübschen durchbrochenen Rankenornamenten, auf Mattgrund aufgelegt und mit kräftigen Perlschnüren. Die originelle Aufgabe ist mit gewohnter Sicherheit gelöst. Dazu gehören Platte und Kännchen Nr. 7 bis 9.

13. **Kelch von 1691.** Solothurn, St. Ursen.

Höhe 27,5, Fuß Dm. 16,5, Cupa Dm. 10 cm, bez. NN. Zwischen den Staffelbach-Merkzeichen das Solothurner Beschauzeichen mit dem von Rot und Silber geteilten Schild, dazu die Jahrzahl 1691. Schöner typischer Staffelbach-Kelch von vorzüglichen Proportionen. Er war früher ziervergoldet, jetzt ist nur die Ziercupa weiß. Zierliches Rankenwerk umgibt drei schwebende Engel

<sup>39)</sup> Erwähnt von P. Jg. Heß, ASA 1903, S. 45. R. Durrer, Statistik Unterwalden, S. 1112.



Abb. 4 a. Kelche in Beromünster.



Abb. 4 b. Platte und Kännchen zur Mühle in Beromünster.



Abb. 5. Monstranz in St. Urban.

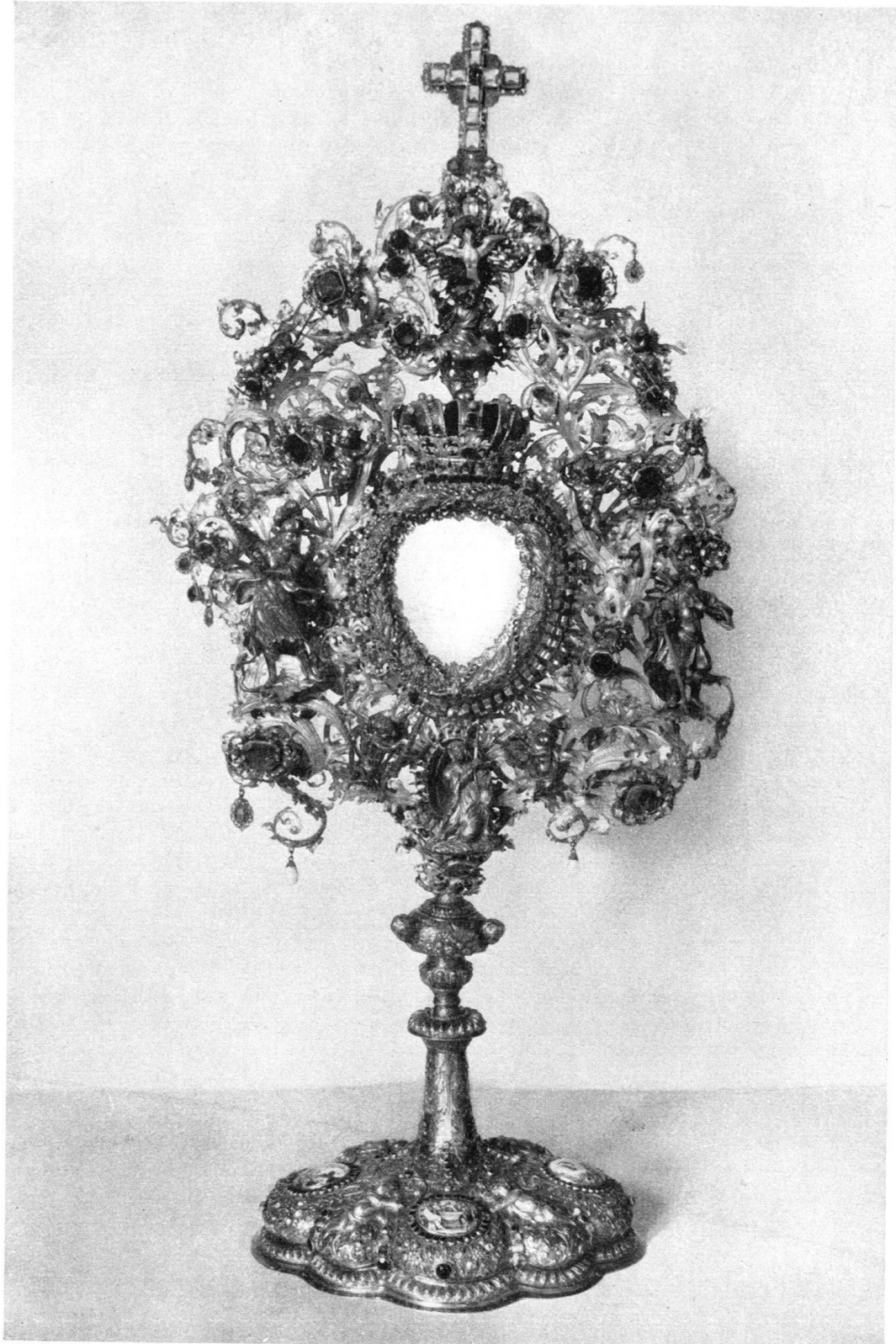


Abb. 6. Monstranz in Sursee (vor der Auffrischung).



mit Leidenswerkzeugen und drei eingesetzte, getriebene Medaillons, welche Gethsemane, Geißelung und Kreuzigung darstellen. Der schlanke Birnknauf (Typus III) mit Knospen statt Engelsköpfen) zeigt auf zwei Kartuschen Leidenssymbole, auf einer dritten ein Wappen, sehr wahrscheinlich Schmied, Solothurn. Wenig aufdringlich ist hier die Schaftrosette. Den Fuß schmücken außer Akanthusranken drei hochplastisch getriebene schwebende Engel und drei getriebene Medaillons mit Heiligen in ganzer Figur: St. Ursus, St. Viktor und eine weibliche Figur mit Krone, Szepter und Kirchenmodell (Königin Bertha, Erbauerin der Kirche). Laut Mitteilung des Staatsarchivs Solothurn ist dies vermutlich der Kelch, den Chorherr Urs Schmied am 5. August 1691 samt Platte und Kännchen dem Stift schenkte <sup>40)</sup>.

14. **Kelch mit Wappen von Sury.** Solothurn, St. Ursen.

Höhe 26,3, Fuß Dm. 17, Cupa Dm. 9,8 cm, bez. M M. Merkzeichen mit dem äußern Rand verloren gegangen. Dieser ziervergoldete Kelch gleicht dem vorgenannten; er zeigt den gleichen Knauf und ähnlichen Fuß. Hingegen ist die Ziercupa im letzten Jahrhundert von ungeschickter Hand ersetzt worden. Hervorragend schön ist die in sehr dünnem Silber ausgeführte Treibarbeit Staffelbachs auf dem Fuße. Mit drei hochplastischen schwebenden Engelchen wechseln drei breite, vielfigurige Medaillons ab: Christi Geburt mit den anbetenden Hirten, Abendmahl, Kreuzigung mit Hauptmann, die zwei Marien, Kriegsknecht und Johannes. Das Wappen ist auf dem Knauf zu finden <sup>41)</sup>.

15. **Kelch von 1696.** Engelberg, Benediktinerkloster.

Primizkelch des P. Floridus Russi. Höhe 24,5, Fuß Dm. 16,4, Cupa Dm. 9,5 cm <sup>42)</sup>. Niedrige Cupa. Durchbrochene Ziercupa mit drei Engelsköpfen und drei vergoldeten figürlichen Medaillons (Ölberg, Kreuzigung, Auferstehung). Der Knauf mit den Engelsköpfchen ist nach dem bekannten Modell Typus I gegossen. Ausnahmsweise zeigt der Schaft sechs Kanten, die auf der Fußwölbung einen Sechspäß bilden. Dieser und der schön gegliederte Wulst sind mit Blüten, Früchten und Ranken verziert. Auf einer der Seiten ist das Wappenzeichen des Stifters P. Floridus Russi (Pfeil zwischen F R) angebracht. Zu diesem Kelch gehören Platte und Kännchen Nr. 14 bis 16.

16. **Kelch von 1698.** Engelberg, Benediktinerkloster.

Primizkelch des P. Innocens Roman (Benediktiner-Kelch). Höhe 31, Fuß Dm. 17,9, Cupa Dm. 11 cm <sup>43)</sup>. Großer typischer Staffelbach-Kelch. Die Ziercupa trägt drei getriebene Medaillons mit Benediktiner-Heiligen in ganzer Figur (St. Gallus mit Reliquientasche und Bär; St. Othmar mit Abtsstab und Fäßchen; St. Notker mit erhobenem Kreuz und Teufel in Hundegestalt, mit Kreuzerscheinung und dreifacher Krone). Knieende Engelchen, Ähren, Trauben und dünne Ranken vervollständigen den Schmuck. Der birnförmige Knauf (Typus III, ohne Engelsköpfe) zeigt auf zwei Kartuschen Leidenssymbole (Herz Jesu, durchbohrte Hände und Füße, Schweiß-tuch der Veronika), auf der dritten das Wappen Roman und die Initialen P.I.R. Der Fuß ist dem des vorigen ähnlich gegliedert mit sechskantigem Schaft, Sechspäß und Wulst, hingegen zeigt er auf allen sechs Flächen figurale Medaillons in Treibarbeit, nämlich drei Engel mit Leidenswerkzeugen und drei Benediktiner-Heilige (St. Benedikt mit Stab und Regel; Abt mit Cuculla, Pedum und Sudarium; Märtyrer mit Schwert und Palme). Die Schaftbekrönung ist hier ausnahmsweise als Lorbeerwulst statt als Rosette gebildet.

17. **Kelch mit Jesuiten-Heiligen.** Luzern, Jesuitenkirche.

Höhe 28,2, Fuß Dm. 18, Cupa (neu) 10 cm, ohne Datum. (Abbildungen Nr. 3 a + b.) Die nicht durchbrochene Ziercupa zeigt in kräftigem Rankenwerk drei hochplastisch getriebene Engel und drei ovale, getriebene Medaillons mit den Halbfiguren von S. Franz Xaver, den Patron der Jesuitenkirche Luzern, S. Ignatius mit Buch und Christusmonogramm und S. Franz Borgias mit flammendem Herzen und Monstranz. Knauf nach Typus I. Den reichen Fuß zieren große

<sup>40)</sup> J. Amiet, Das St. Ursus-Pfarrstift, S. 277 u. 444, Nr. 13.

<sup>41)</sup> Das ist vermutlich der Kelch, den J. Amiet S. 444 unter Nr. 12 M. M. erwähnt als Vergabung von Sury. Er nennt als Darstellungen auf der Cupa St. Jakob und St. Leodegar.

<sup>42)</sup> Erwähnt ASA 1903, S. 46. Durrer, Unterwalden, S. 1112.

<sup>43)</sup> Erwähnt ASA 1903, S. 46. Durrer, Unterwalden, S. 1112.



Abb. 7 a. Leuchter.  
Museum Solothurn.

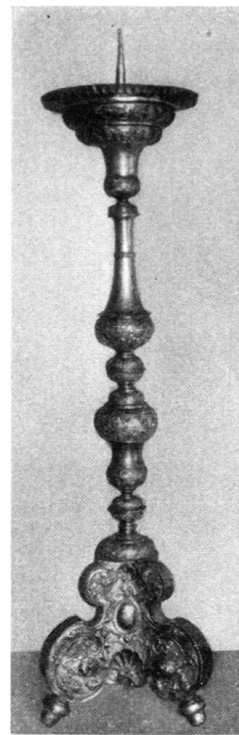


Abb. 7 b. Leuchter.  
Jesuitenkirche Luzern.



Abb. 7 c. Platte und Kännchen. Franziskanerkirche Luzern.



kräftige Ranken bis auf dessen Rand und, der Cupa entsprechend, drei Engelchen und drei getriebene Medaillons, darstellend Kreuzigung (mit Maria und Johannes), den seligen Niklaus von Flüe (dessen Rock in der gleichen Kirche aufbewahrt wird) und ein Allianzwappen (mit 2 Lilien, K und 3 Sternen über Dreieck u. W. Rüttimann). Einer der besten, rassigsten Kelche, um 1700 entstanden <sup>44)</sup>.

17a. **Kelch mit Wappen Schnyder v. Wartensee und Honegger.** Dußnang bei Fischingen (Kt. Thurgau), Kirche.

Höhe 30, Cupa Dm. 10, Fuß Dm. 18 cm. Merkzeichen Nr. 1 und 2 ganz unscheinbar. Dieser besonders große Kelch gleicht am meisten Nr. 17, trägt aber Emailmedaillons in Filigranumrahmung. Die hohe, etwas ausgebauchte Ziercupa ist nicht durchbrochen und zeigt einen Zäckleinabschluß. Hochplastische Engelchen mit Leidenswerkzeugen schweben zwischen wenigen kräftigen Ranken und den drei ovalen Emails mit derber, kräftig braun konturierter Malerei. Diese stellen dar: Gethsemane, Dornenkrönung, Fall unter dem Kreuze. Der hohe Knauf (Typus III) trägt auf seinen Kartuschen die Wappen Schnyder von Wartensee- und Honegger, sowie das Schweiß Tuch der Veronika in sorgfältiger, plastischer Arbeit. Die Rillen der breiten Schaftbegründung sind mit kleinen Schuppen belebt, der oben schlanke Schaft von langen Zacken eingefast und mit Ranken in Treibarbeit verziert. Die Modellierung und Treibarbeit des Fußes stimmen mit denjenigen des Kelches 17 (Abb. Nr. 3) fast völlig überein. Die drei wie an der Ziercupa mit Silberreihen und Filigran umrahmten sowie mit Röschen aufgeschraubten Emails stellen dar: Christus vor Pilatus, Geißelung, Kreuzigung. Die Kompositionen sind klar, die Malerei «volkskunst»mäßig. Der prächtige Kelch ist ganz vergoldet, nur die Filigranrahmen blieben silberweiß.

18. **Kelch.** Werthenstein (Kt. Luzern), ehemalige Klosterkirche.

Höhe 28, Fuß Dm. 18, Cupa Dm. 10 cm. Dieser Kelch ist dem unter Nr. 17 genannten so ähnlich, daß wir hier nur die Unterschiede nennen können. Die Schaftbegründung ist durch einen kleinen Wellenrand etwas vergrößert. Die Umrahmung der Medaillons ist statt durch die prägnanten Perlschnüre durch stachelige Laubkränze gebildet und wirkt unruhiger, die übrigen Ranken sind etwas weniger plastisch. Die Medaillons der Cupa zeigen in vorzüglicher Treibarbeit St. Franziskus, St. Antonius und eine Pietà, diejenigen des Fußes die Wappen von Werthenstein und der Stifter, von welchen Rüttimann und das unbekannte K wie auf dem Kelch Nr. 17 als Allianzwappen getrieben sind.

19. **Kelch mit Wappen Wagner und Wallier.** (Solothurn) St. Urban, ehemalige Klosterkirche.

Höhe 25,5, Fuß Dm. 16,2, Cupa Dm. 10,2 cm. (Abb. Nr. 14 b.) Den vorgenannten Kelchen verwandt, mit ähnlichem Aufbau und Schmuck und gleichem Knauf (Typus I). Neuerungen zeigt die durchbrochene Ziercupa mit großen Engelchen und freien Ranken, die den obern Abschluß ohne Zackenrändchen bilden. Neuartig sind auch die drei Medaillons mit Heiligen in ganzer Figur, deren Grund ausgesägt ist, so daß sie sich silbern von der vergoldeten Cupa abheben. Sie stellen dar: St. Joseph mit Jesuskind und Lilie, den jugendlichen Ritter St. Victor und St. Ursus mit dem Kreuzschild. Die Ranken am Schaft sind schräg gestellt, diejenigen auf der Fußwölbung ziemlich symmetrisch um die prächtigen getriebenen Medaillons verteilt. Diese zeigen außer dem gravierten Wappen Wagner-Wallier (Solothurn) eine Pietà und die Heilige Veronika, beide als Kniestück in vorzüglicher hochplastischer Treibarbeit. Hiezu Platte und Kännchen Nr. 10.

20. **Kelch mit Wappen Buch und Arregger.** (Solothurn) St. Urban, ehemalige Klosterkirche.

Höhe 27,5, Fuß Dm. 18,5, Cupa Dm. 10 cm. Der Schmuck der leicht geschweiften, hohen, durchbrochenen Ziercupa besteht aus drei aufgeschraubten figuralen Medaillons mit je zwei Engelbüstchen als Schildhalter, drei großen, hohen Vasen mit Sträußen und dünnstieligen, zackigen Ranken. Die Medaillons in Röschenrahmen zeigen in zierlichen kleingefügten Kompositionen Abendmahl, Ölberg und Jesus vor dem Hohen Rat. Der Vasenknauf (Typus III) enthält auf den Kartuschen die Leidenssymbole und die Wappen Buch und Arregger, Solothurn. Der reiche Schmuck des Fußes entspricht dem der Cupa; sogar die Rillen der Cupabasis wiederholen sich

<sup>44)</sup> Der Kelch ist deutlich charakterisiert im Inventar der Jesuitenkirche von 1755, samt seinen figuralen Darstellungen; schon damals war das Wappen mit K nicht mehr bekannt.

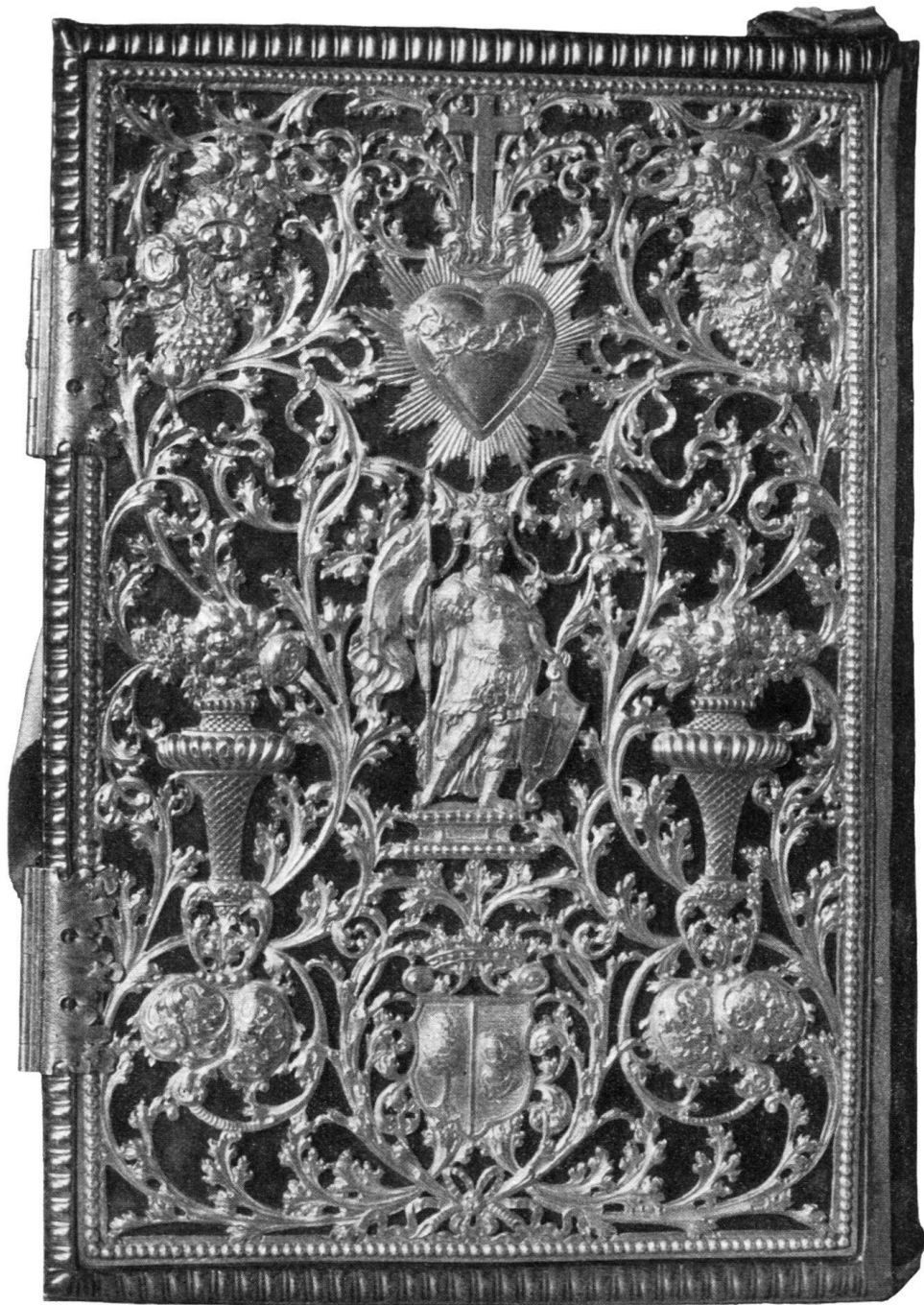


Abb. 8. Missale an der Allmend Beromünster.

als Begleitung des Fußrandes; die Einbuchtungen desselben sind mit getriebenen Eckblättchen bereichert. Die Medaillons, ebenfalls aufgeschraubt, zeigen die Kreuztragung, Kreuzigung und Grablegung.

21. **Kelch mit Wappen Pfyffer-von Wyher.** Luzern, Hofkirche.

Höhe 27, Fuß Dm. 17,9, Cupa Dm. 10 cm. Der stark geflickte Kelch ist dem vorgenannten im Bau und Schmuck ganz besonders ähnlich. Den drei figuralen getriebenen Medaillons in Röschenumrahmung dienen je zwei Engelbüsten als Schildhalter. Die Medaillons der Cupa stellen dar: Ölberg, Jesus vor dem Hohenpriester und Abendmahl, die Medaillons auf dem Fuße: Kreuztragung, Kreuzigung und Grablegung. Das Wappen befindet sich auf dem hohen, schlanken Knaufe, nach Typus III.

21a. **Kelch mit Wappen, Gloggnier,** Luzern, Hofkirche (Inventar Nr. 76).

Ohne Merkzeichen. Er ist dem vorgenannten Kelche in Aufbau und Arbeit sehr ähnlich, den Schmuck bilden neben Ranken und Rahmenwerk Vasen und Körbchen, auf dem Fuße drei getriebene Figuren: St. Franziskus; St. Antonius mit Lilie und Jesuskind; St. Ulrich von Augsburg mit Bischofsstab, Buch und Fisch. (Das Inventar deutet die letztern als S. Dominikus und Bonaventura.) Der Schaft war früher mit einem durchbrochenen Überfang geschmückt.

22. **Kelch mit Wappen Wagenmann.** Adligenswil (Kt. Luzern), Kirche.

Höhe 26,2, Fuß Dm. 17,3, Cupa Dm. 9,6 cm. Reicher, ehemals zilvergoldeter, jetzt ganz vergoldeter Kelch. Die durchbrochene Ziercupa ist unter Verwendung der originalen Medaillons ziemlich gut neu nachgearbeitet. Der Knauf ist nach Typus I gegossen. Hier ist der durchbrochene zierliche Schaftüberfang noch vorhanden. In den Medaillons der Cupa: Gethsemane, Kreuzigung, Auferstehung, in denen des Fußes: Geißelung, Dornenkrönung und erster Fall unter dem Kreuze. Außerdem zieren ihn Blütengirlanden, Rillen und Eckblättchen. Das gleiche Wappen Wagenmann-Sursee, alliiert mit einem Wappen mit steigendem Bock (Auer, Sursee?) befindet sich auf der Platte mit Kännchen Nr. 20 in der Kathedrale St. Gallen.

23. **Kelch.** Baden (Aargau), Pfarrkirche.

Höhe 28, Fuß Dm. 18, Cupa Dm. 10 cm <sup>45)</sup>. Reicher, zilvergoldeter Kelch aus Staffelbachs bester Zeit. Die schön geschweifte Cupa ziert ein durchbrochener Korb mit Blumenvasen, Ranken und von je zwei Engeln gehaltene Medaillons mit dem Mañawunder, Schaubrotscene und Abendmahl. Knauf (Typus II) mit zweimal drei Engelsköpfchen; Schaft mit zierlichem Überfang; reich geschmückter, hochgewölbter Fuß, in dessen Medaillons Maria Himmelfahrt und die Stadtpatrone von Baden, St. Cordula und St. Damian (oder St. Ursus, Krieger mit Schwert und Palme).

24. **Kelch mit Wappen Zurlauben.** Muri (Kt. Aargau), Pfarrkirche.

Höhe 29,6, Fuß Dm. 12,6, Cupa Dm. 9,8 cm. In immer neuen Varianten kehren Staffelbachs Motive, Engel mit Leidenswerkzeugen in Akanthusranken wieder, hier abwechselnd mit gemalten Emailmedaillons auf Cupa und Fuß. Der Nodus trägt das gleiche Wappen wie Kelch Nr. 26, noch ohne die Würdenbezeichnung <sup>46)</sup>. Emails der Cupa: Ölberg, Geißelung, Dornenkrönung. Emails des Fußes: Ecce Homo, Kreuztragung, Kreuzigung.

25. **Kelch mit den Wappen Zurgilgen-Fleckenstein.** Muri, Pfarrkirche.

Höhe 26,2, Fuß Dm. 16, Cupa Dm. 9,8 cm. Die kräftige, bis auf den Rand hinuntergehende Treibarbeit besteht aus Ranken, fedrigem Blattwerk und Früchten, abwechselnd mit je drei Medaillons. Auf der Cupa: die hl. Cäcilie, die sieben Schmerzen Mariae und das oben genannte Allianzwapen, auf dem Fuße: St. Leontius, heiliger Einsiedler, bärtiger König mit Schwert und Lanze, inmitten von Soldaten vor einer Stadt. Auch hier ist der Knauf nach Typus I gegossen; die Schaftrosette fehlt.

<sup>45)</sup> Erwähnt bei Stammler S. 133 (aber nicht als Staffelbach erkannt) sowie bei Rosenberg 3 S. 544. Beschreibung nach gült. Mitteilung von H. Pfarrhelfer Steinbach.

<sup>46)</sup> Nach gültiger Mitteilung von H. Herrn P. Ignaz Heß O.S.B. gehen beide Wappen auf Abt Plazidus Zurlauben zurück; das auf Kelch Nr. 26 deutet seine Ernennung zum Protonotarius Apostolicus an. Sein Wappen als Fürstabt findet sich auf den Kerzenstöcken Nr. 1 und 2, welche zugleich mit dem Muri-Tabernakel entstanden sein müssen.

26. **Kelch mit Wappen Zurlauben.** Muri, Stiftskirche. (Vergl. Anmerkung Nr. 46.)

Höhe 27,7, Fuß Dm. 17,2, Cupa Dm. 10 cm. Der reiche Kelch zeigt auf Ziercupa und Fuß zwischen lebhaft bewegtem Rankenwerk schwebende Engel mit Leidenswerkzeugen und figurale, getriebene Medaillons in Filigranrahmen, in denen der Cupa Passionsdarstellungen, in denen des Fußes der hl. Martin mit dreitürmiger Kirche, ein hl. Märtyrer mit Schwert und Palme, sowie das Wappen eines geistlichen Würdenträgers (Lilie über Dreieck, von zwei Sternen begleitet). Dem reparaturbedürftigen Kelch fehlt die bei Staffelbach übliche verstärkende Schaftrosette; dafür ist fälschlicherweise ein fremd wirkender Kissenknauf unter der Cupa eingeschraubt. Der echte Knauf ist nach Typus I gearbeitet. Den Fußrand schmücken Ranken, wie bei Kelch Nr. 17.

27. **Kelch mit reicher Treibarbeit.** Solothurn.

Höhe 26,5, Fuß Dm. 17, Cupa 8,8 cm. Der ehemals ziervergoldete Kelch zeigt eine breite runde Ziercupa, Engelsköpfe mit ausgebreiteten Flügeln in fedrigen Ranken zwischen Medaillons, auf denen in Treibarbeit Brustbilder Christi als Dorngekrönter und an der Martersäule, sowie die Madonna mit dem Schwert im Herzen dargestellt sind. Schlanker Birnknauf mit Engelsköpfchen über Kartuschen (ähnlich Typus II). Den Fuß zieren graziöse Engel mit Leidenswerkzeugen in zierlichem Rankenwerk, das sich bis auf den Fußrand zieht und drei figurale Medaillons umschließt: St. Franziskus, Madonna mit Kind, St. Barbara mit Kelch, Hostie und Turm.

28. **Kelch mit Wappen zur Mühli.** Beromünster, Stiftskirche. (Abb. Nr. 4 a Mitte.)

Höhe 28,6, Fuß Dm. 18,6, Cupa Dm. 16,5 cm<sup>47)</sup>. Er ist der älteste der drei Staffelbach-Kelche des Stiftes Beromünster. Der Fuß enthält das Wappen des Chorherrn und die gravierte Inschrift: «Leodegari Zur Mühlin Can. Eleem. & Laude. M. Beron. Obiit. 25. Feb. 1703.» Alle drei Kelche gleichen sich stark im Aufbau, sind aber im Schmuck sehr verschieden. Charakteristisch für alle sind der Reichtum an Treibarbeit, der Emailschnuck und die zu breiten Knäufen ausgebildete Schaftrosette. Das Jahr der Herstellung ist mit dem obigen Datum noch nicht bestimmt. Ob sich der Chorherr des Kelches noch bedient hat oder eine Summe zur Herstellung eines solchen testierte, läßt sich kaum mehr entscheiden. Der Kelch kann sehr wohl vor 1703 entstanden sein, zeigt er doch noch die prächtigen schwebenden Engel mit Leidenswerkzeugen in kräftigen Ranken. Die Ziercupa ist nicht durchbrochen und oben mit einem Zackenrändchen begrenzt. Ihre Emailbildchen stellen in kräftig konturierter Malerei dar: Ölberg, Geißelung, Dornenkrönung. Sie sind von Zackenblättchen eingerahmt. Der Knauf ist der gewohnte Typus I. Auf den Emails des Fußes die Kreuztragung, Kreuzigung und Auferstehung. Der Fuß ist prägnanter modelliert als die beiden folgenden, die Treibarbeit (am Schaft schräg herablaufende Akanthusranken, auf der Fußwölbung Engelchen, Ranken und Blütengirlanden) ist großzügiger in der Zeichnung als bei den beiden andern folgenden Kelchen. Das Rillenmotiv, das den flachen Fußrand begleitet, vervollständigt den Schmuck dieses typischen, reichen Staffelbach-Kelches.

29. **Kelch mit Wappen Göldlin-von Wyl.** Beromünster, Stiftskirche. (Abb. Nr. 4 a rechts.)

Höhe 29, Fuß Dm. 17, Cupa Dm. 10,3 cm. Die getriebene Wappenplakette befindet sich im Kelchfuß. Der Chorherr Zacharias Christoph Göldlin war Taufpate von Hans Peter Staffelbachs Sohn Christoph Vital, dem spätern Pfarrer und Protonotar in Menznau. Göldlin starb 1719. Der Kelch unterscheidet sich von dem vorgenannten durch die feinern Formen der Treibarbeit, durch die durchbrochene Ziercupa mit je zwei Engelsbüstchen als Schildhalter der Emailmedaillons und durch den feinen durchbrochenen Überfang am Schaft, an Stelle der schrägen Ranken. Ferner tragen sowohl Cupa als Fuß neben den drei Emails je drei getriebene Medaillons mit Figurenszenen aus dem Alten Testament. Die getriebenen Bilder der Cupa sind die Kundschafter aus Kanaan, Abraham und Melchisedek, die Mannalese; die Emailbilder der Cupa: Ölberg, Geißelung und Dornenkrönung. Die getriebenen alttestamentlichen Szenen auf dem Fuß stellen dar die Opferung Isaaks, Aaron als Hoherpriester, Moses und die eherne Schlange; die Emailbilder: Ecce homo, Kreuztragung, Kreuzigung. Die Emailmalerei auf diesem Kelche, wie auf dem vorgenannten könnte einheimische Arbeit sein. Der Knauf ist nach unserm Typus II gegossen mit den sechs kleinen Engelsköpfchen; die zum Knäufchen ausgebildete Schaftrosette zeigt

<sup>47)</sup> Erwähnt von M. Estermann, Sehenswürdigkeiten von Beromünster.



das Tropfenmotiv, das auch den Fußrand schmückt. Die sechs Einbuchtungen des Fußes sind mit gegossenen Eckblättchen bereichert. Dieser Prunkkelch hat wahrscheinlich für den folgenden als Modell gedient.

30. **Kelch mit Wappen Amrhyn-Göldlin-Beromünster.** Beromünster, Stiftskirche. (Abb. Nr. 4 a links.)

Höhe 29,2, Fuß Dm. 17,6, Cupa Dm. 10,4 cm. (Erwähnt von Estermann.) Der Kelch trägt außer den Merkzeichen Sursee und Staffelbach noch das Luzerner Beschauezeichen und ein kleines blütenförmiges Zeichen. Das Luzerner Zeichen könnte darauf deuten, daß der Kelch erst nach 1738 von Hs. Georg Joseph Staffelbach hergestellt oder nachgeprüft worden wäre. Er gleicht dem vorgenannten sowohl im ganzen Aufbau als in der Ornamentik sehr stark und hat auch den gleichen Knauf, ist aber in den Einzelheiten der Ausführung verschieden, prägnanter und sehr reich in der Wirkung. Die getriebenen Bildchen der Cupa mit ihren Schildhaltern zeigen in vorzüglicher Treibarbeit Moses, wie er Wasser aus dem Felsen schlägt und das Manna vom Himmel erlehrt, sowie die Kundschafter, die ihm die große Traube aus Kanaan bringen. Die Kompositionen sind ganz verschieden von denen des vorgenannten Göldlin-Kelches. Die Emails, von routinierterer Hand gemalt als die der Kelche Nr. 28 und 29, stellen dar das Abendmahl, Gethsemane und die Geißelung. Sie sind von Lorbeerrahmen umgeben. Die getriebenen Bildchen auf dem Fuße zeigen Abraham und Isaak auf dem Wege zur Opferung, den Brandopferaltar und Moses beim Aufrichten der ehernen Schlange; die Emails des Fußes Jesus vor Pilatus, die Verspottung und die Kreuzigung. Die Treibarbeit ist der des vorgenannten Kelches ähnlich. Im Kelchfuß befindet sich eingeschraubt das prächtig getriebene Wappen des Propstes Amrhyn<sup>48)</sup> auf kreisrunder Platte von 9 cm Durchmesser. (Das gleiche fünfteilige Wappen finden wir auch auf den Staffelbach-Kerzenstöcken in der Jesuitenkirche in Luzern.)

31. **Kelch mit dem Wappen Rinderli, 1706.** Ober-Ägeri, Kirche.

Höhe 30,5. Erwähnt und abgebildet bei L. Birchler, Die Kunstdenkmäler des Kantons Zug, I., S. 274/75 und ASA 1903/04, S. 46. Darnach ist dies vermutlich der Primizkelch des spätern Engelberger Abtes Maurus Rinderli, 1706, den dieser 1726 seiner Heimatgemeinde Oberägeri schenkte. Der reiche, ziervergoldete Kelch trägt auf Cupa und Fuß verteilt sechs Emails mit Darstellungen aus der Passion (Ölberg, Christus vor Hannas und vor Pilatus, Geißelung, Dornenkrönung und Kreuzigung). Die Treibarbeit zeigt Ranken, Blumenkörbchen und Vasen. Das Wappen findet sich auf dem Knauf (Typus III) wie bei dem Kelch 16.

32. **Kelch mit Wappen von P. Gregor Imfeld, 1708.** Engelberg, Klosterschatz.

Höhe 28,2, Fuß Dm. 17,3, Cupa Dm. 10,4 cm. Erwähnt ASA 1903/04, S. 46. Nach der von P. Ignaz Heß mitgeteilten Eintragung hätte P. Gregor Imfeld diesen Kelch schon im August 1696 erhalten. Das Wappenmedaillon auf dem Kelche trägt jedoch die Jahrzahl 1708. Vgl. auch Durrer, Die Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden, S. 1112. Die kräftig barock geschweifte Cupa ist von einer nicht durchbrochenen Ziercupa mit Engeln umgeben, welche Leidenswerkzeuge tragen und zwischen dünnen Blattranken und Fruchtschnüren schweben. Drei figurale getriebene Medaillons sind aufgeschraubt und zeigen Abendmahl, Ölberg und Kreuztragung. Der Schmuck des sechspaßförmigen Fußes stimmt damit völlig überein, die aufgeschraubten Medaillons zeigen die Kreuzigung und Grablegung und das Wappen Imfeld mit der Jahrzahl 1708. Der birnförmige Knauf (Typus III) hat Akanthusschmuck und auf Kartuschen die Leidenswerkzeuge.

33. **Kelch des Chorherrn Carolus Grimm, 1710.** Solothurn, St. Ursen.<sup>49)</sup>

Höhe 29,5, Fuß Dm. 18,8, Cupa Dm. 10,2 cm. Inschrift am Fuß: «Dono dedit JO. Carolus Grim Can. et Custos 53 lot P. P. Salodori 1710.» Einer der schönsten reichen Prunkkelche Staffelbachs, geschlossen in der Form und von schwungvoller, feinsten Ausführung der Treibarbeit, ähnlich den Kelchen Nr. 29 und 30 in Beromünster. Wie jene trägt er an Fuß und Cupa je drei direkt getriebene Medaillons mit Abraham und Melchisedek, Moses am Felsen und den Kundschaftern bzw. mit der Opferung Isaaks, Hohempriester zwischen Bundeslade und Räucheraltar und der Erhöhung der ehernen Schlange. Die letztern Szenen auf dem Fuße sind nicht mehr oval begrenzt, sondern frei komponiert und von Rankenwerk, Blüten und Früchten umgeben.

<sup>48)</sup> Propst Ignaz Amrhyn, geb. 1662, wurde 1682 Chorherr, 1707 Propst und starb 1746.

<sup>49)</sup> Erwähnt von J. Amiet S. 444 Nr. 17.

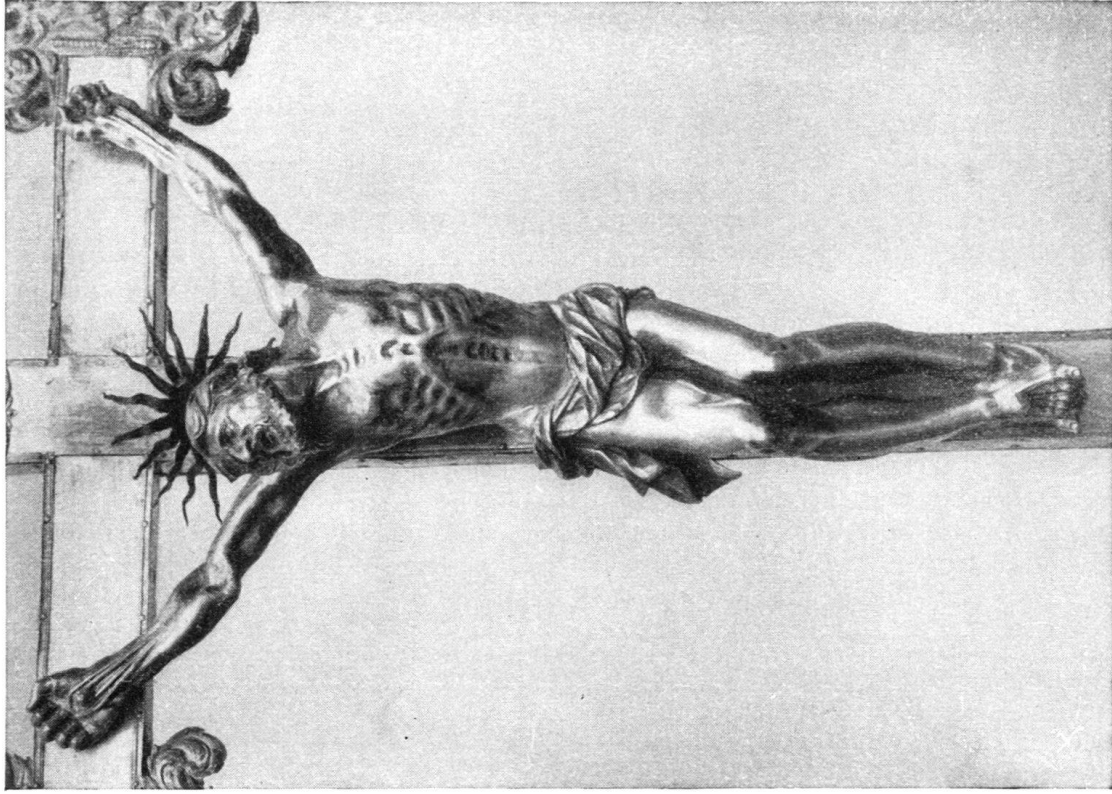


Abb. 9 a. Kruzifixus in Solothurn.

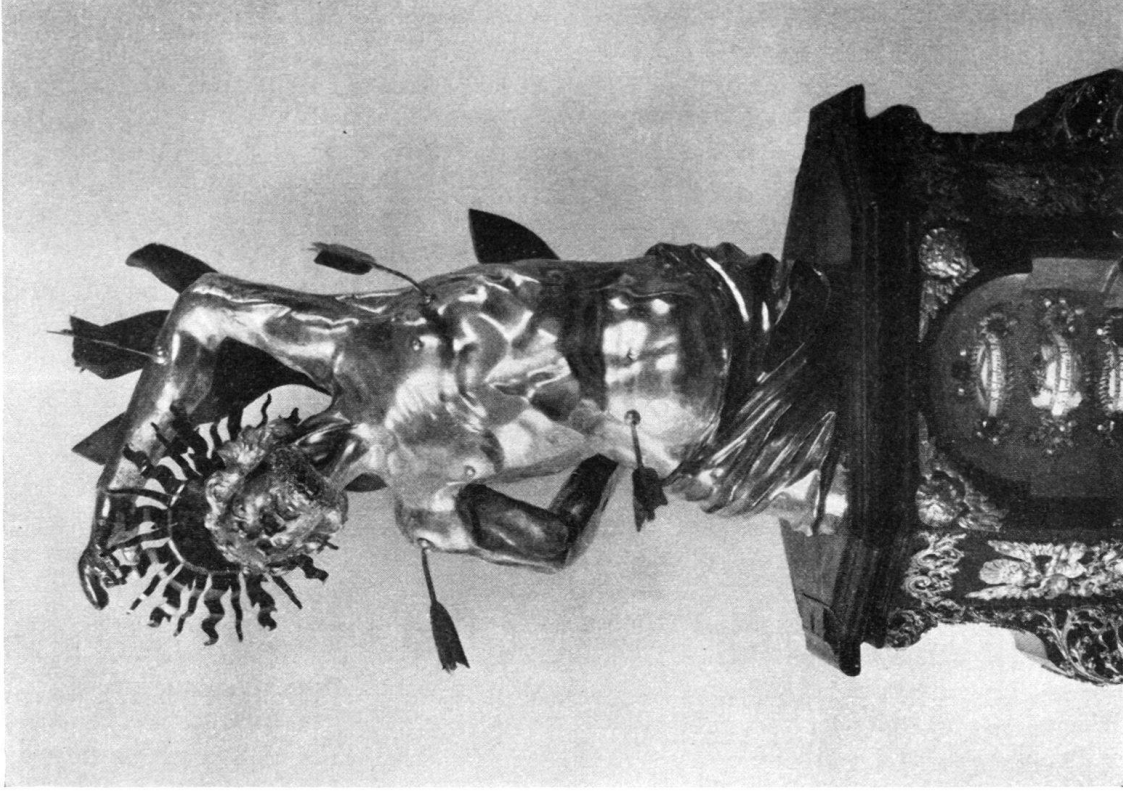


Abb. 9 b. St. Sebastian, Neuenkirch (Luzern).



Den Medaillons der hohen Ziercupa dienen je zwei Engelbüstchen als Schildhalter. Hervorzuheben sind auch die Emails von eigenartiger Komposition und Farbe, die vermutlich ebenfalls in Sursee entstanden sind. Die drei der Cupa stellen dar: Gethsemane, Gefangennahme, Geißelung, die drei des Fußes Jesu Gang nach Golgatha, Kreuzigung und Auferstehung. Wie bei den genannten Kelchen umgibt ein feiner durchbrochener Überfang den Schaft, auch der Fußrand ist reich gestaltet. Verschieden von jenen ist der Knauf (Typus IV) mit ganzen Putten, welche dessen breite obere Ausladung zu tragen scheinen.

34. **Kelch.** Einsiedeln, Benediktinerkloster.

Höhe 29,5, Fuß Dm. 18,4, Cupa Dm. 10,3 cm <sup>50)</sup>. Dieser ganz vergoldete Kelch ist dem vorgenannten sehr ähnlich in Aufbau und Ausführung, auch der Knauf zeigt die schwebend knieenden Putten zwischen Engelsköpfchen. Statt der Emails finden wir hier glatte Medaillons mit aufgesetzten, getriebenen Heiligen in ganzer Figur, ähnlich wie bei Kelch Nr. 19. Auf der Cupa: St. Mauritius, Johannes der Täufer, König mit Szepter und Kranz mit drei Pfeilen; auf dem Fuß: St. Margareta mit dem Drachen, St. Barbara mit Kelch, St. Clara mit Monstranz. Die getriebenen Bilder der Cupa zeigen in Kartuschen: Abraham und Melchisedek, das Mannawunder, Kundschafter aus Kanaan; auf dem Fuß: Abraham und Isaak, Moses mit der ehernen Schlange, Aron als Hoherpriester.

35. **Kelch mit Wappen Byß.** Zürich, Schweiz. Landesmuseum.

Höhe 30, Fuß Dm. 18,2, Cupa Dm. 11,1 cm. Aus Schönenwerd (Kt. Solothurn). Großer ziervergoldeter Kelch von kräftigen Formen. Den Schmuck von Ziercupa und Fuß bilden schwebende Engel mit Leidenswerkzeugen in Akanthusranken, zwischen getriebenen, aufgenieteten Medaillons. Auf der Cupa: St. Meinrad wird von den Räubern erschlagen; St. Barbara mit Kelch; gekrönter Heiliger mit Szepter und Schale (St. Ludwig?). Auf dem Fuß: Maria als Himmelskönigin auf der Mondsichel; Christus als Weltenherrscher; Johannes der Täufer. Das Wappen befindet sich auf einer Kartusche des Knaufes (Typus III) wie bei Nr. 14 und 16. Möglicherweise gehörte der Kelch dem Chorherrn Joh. Ludwig Byß aus Solothurn, geb. 1659, Priester 1683, Chorherr zu Schönenwerd 1693, Senior und Jubilar, gest. 1733.

36. **Prunkkelch mit Emailschnuck und Steinverzierung.** Sursee, Pfarrkirche.

Höhe 28,6, Fuß Dm. 20, Cupa Dm. 10,5 cm. Die Merkzeichen sind verloren gegangen, als der etwas schadhafte Fußrand beschnitten wurde. Zur Zeit, als Estermann den Kelch in seinen Denkwürdigkeiten von Beromünster S. 54 erwähnte, waren sie wohl noch sichtbar. Es ist dies der reichste Staffelbach-Kelch, der dem Kelch Nr. 33 und denjenigen in Beromünster nahesteht, sie aber noch überbietet durch Steinschnuck in emaillierten Kränzen um die Emailbilder. Den Knauf schmücken ebenfalls drei Putten in ganzer Figur. Die Emails stellen Passionsbilder dar. Cupa: Abendmahl, Ölberg, Geißelung; Fuß: Ecce homo, Dornenkrönung, Kreuzigung. Die in freier Komposition getriebenen Szenen zeigen an der Cupa: Mariae Verkündigung, Christi Geburt, Darstellung im Tempel; am Fuß: Opferung Isaaks, Hoherpriester mit Brandopfer, die ehernen Schlange. Der Kelch wird in den Kircheninventaren von Sursee 1781, 1803, 1806 stets an erster Stelle genannt, mit 68 Loth Gewicht samt Patene, aber leider ohne Datum.

37. **Kelch datiert 1722.** Solothurn, St. Ursen.

Höhe 28, Fuß Dm. 17,8, Cupa Dm. 10,1 cm. Inschrift: «R. R. dono dedit Joann Carolus Grim Can. ad usum summis altaris tantum. Solodori 1722. RR.» Prächtiger, jetzt ganz vergoldeter Kelch von guten Proportionen und sorgfältiger Arbeit, nicht so reich wie die Nr. 33, 36. Drei Engelsköpfe mit Muschelnimben in zierlichem symmetrischen Band- und Rankenwerk schmücken neben drei ovalen figuralen Medaillons die Ziercupa und den kräftig gewölbten Sechspaßfuß. Medaillons der Cupa: Abendmahl, Gethsemane, Jesus vor Hannas; Fuß: Kreuztragung, Kreuzigung, Grablegung. Knauf schlank, mit kleinen Engelsköpfen, Typus II <sup>51)</sup>.

<sup>50)</sup> Erwähnt bei L. Birchler, Die Kunstdenkmäler des Kts. Schwyz Bd. I S. 121. (69 1/2 lot.)

<sup>51)</sup> Erwähnt von Jak. Amiet S. 296 u. 445, Nr. 20. Als schöner Kelch 53 Loth schwer. Möglicherweise erhielt der Kelch Inschrift und Datierung erst zur Zeit der Schenkung. Der Arbeit nach würde ich ihn früher datieren.

38. **Kelch von 1723.** Willisau (Kt. Luzern), Pfarrkirche.

Höhe 28,8, Fuß Dm. 18, Cupa Dm. 9,6 cm. Im Fuß ungeschickte nachträgliche Inschrift: «Joan Georgius Gilli Prot. Apost. Scri. Custos unus ex 4 D.D. Surlaci. m. Offerimus tibi Dn. Calicem Salutaris. tuam deprecantes. clementiam. Joan Henricus Fleischlin Dec. & Pleb. Willisavii 1723<sup>52)</sup>.» Stark geschweifte Cupa, durchbrochene Ziercupa mit sehr schönen Ranken um drei Paare von Engelsköpfchen und drei gemalten Emailbildchen in Blättchenfassung, darstellend: Abendmahl, Gethsemane und Dornenkrönung. Der Fuß zeigt entsprechenden Schmuck mit gerollten Ranken und Früchtchen. Seine Emails von der gleichen Hand wie beim Solothurner Kelch Nr. 33, zeigen Ecce homo, Geißelung und Kreuzigung. Charakteristisch für diese Malerei sind die unroutinierte Pinselführung und die graugrünen und graublauen Farben, aus denen frische zinnoberrote, orangefarbene und gelbe Gewänder hervorstechen. Knauf Typus I.

39. **Kelch.** Menznau (Kt. Luzern), Kirche.

Höhe 29, Fuß Dm. 16,5, Cupa Dm. 10 cm. Der ziervergoldete (frisch renovierte) Kelch hat eine eher kleine, fast kugelige Cupa mit stark durchbrochener Ziercupa aus dünnem Rahmenwerk, Ranken und Vasen. Vergoldete Medaillons mit Passionsbildern, kleinen Figuren in Landschaft sind aufgeheftet. Sie stellen dar: Kreuzigung, Kreuzabnahme und Auferstehung. Der birnförmige Knauf mit kleinen Engelsköpfchen ist eine Variante des Typus II, mit viel Akanthusblättern. Die Schaftrosette ist wie eine Sonnenblume geformt und umfängt den Schaft mit langen kräftigen Zacken. Den nicht sehr breiten, wenig eingezogenen, hochgewölbten Sechspfuß beleben sehr kräftige Ranken auf vergoldetem Grunde, vermischt mit kleinen Frucht- und Blütengruppen, um drei vergoldete Medaillons und drei hohe Vasen angeordnet. Die Medaillons zeigen das Jesuskind auf dem Arm seiner Mutter, an der Hand des Nährvaters Joseph und Jesum als Erlöser mit der Weltkugel. Dieser große Kelch ist viel jünger als der Menznauer Kelch Nr. 8.

40. **Kelch.** Triengen (Kt. Luzern), Kirche. (Abb. Nr. 14 a.)

Die Cupa dieses ziervergoldeten Kelches ist schräg ansteigend, wenig geschweift, unter der Ziercupa mattpunziert und silberweiß. Diese ist vergoldet, zierlich durchbrochen, sogar der Grund der Ovalmedaillons mit Leidenswerkzeugen ist ausgeschnitten. Engelsköpfchen mit ausgebreiteten Flügeln sind von zackigen, symmetrisch angeordneten Ranken umgeben. Der stark eingezogene Birnknauf zeigt ähnliche, aber viel kleinere Engelsköpfchen und seltenerweise das Flechtmotiv als Verzierung. Die Schaftrosette ist von bescheidenem Umfang. Auf dem gewohnten Sechspfuß von weichmodellierten Formen hebt sich die Ornamentik, Engelsköpfe, Leidenswerkzeuge und symmetrische Akanthusranken vergoldet vom weißsilbernen, mattpunzierten Grunde ab.

41. **Kelch mit Emailschnuck und Wappen Püntener.** Altdorf, St. Martinskirche.

Merkzeichen Nr. 5, Nr. 2 a und Luzern. Silbervergoldeter, großer Kelch von Hs. Georg Joseph, nach 1738.

42. **Kelch mit Wappen Glutz-Ruchti, 1748.** Solothurn, St. Ursen.

Höhe 28,5, Fuß Dm. 17,8, Cupa Dm. 9,6 cm. Inschrift: «Dono dedit Urs Carl Heinrich Glutz, Canon, et Senior ad Usu. Summi Altaris in Choro.» Dieser Kelch bringt den schlagenden Beweis, daß Hans Peter Staffelbachs Sohn, *Hs. Georg Joseph*, sich noch jahrzehntelang des gleichen Stempels bediente wie sein Vater. Auch im Aufbau bleiben die Kelche ziemlich gleich. Hier ist die Cupa mehr schräg ansteigend als geschweift, die Schaftrosette durch einen kleinen Wulst ersetzt. Die Motive der Treibarbeit haben sich geändert: die Ranken werden von Band- und Rahmenwerk fast verdrängt, neu hinzukommen federartige Muscheln und hängende Blüten in symmetrischer Anordnung. Die Emails, von sehr feiner Arbeit und kräftiger Farbe, zeigen an der Cupa die Dornenkrönung und Kreuztragung, sowie vor einer Kirche einen Heiligen in rotem Mantel, mit einem Strick um den Hals, das Kruzifix auf den Knien verehrend (St. Karl Borromäus?). Emails des Fußes: Gethsemane, Christus an der Säule, Kreuzigung<sup>53)</sup>.

<sup>52)</sup> Joh. Georg Gilli war Vierherr in Sursee, Heinrich Fleischlin, ein kunstsinniger Herr, Leutpriester und Dekan in Willisau, gest. 1730, dem die dortige Kirche außerdem die Staffelbach-Monstranz verdankt.

<sup>53)</sup> Erwähnt von J. Amiet S. 307 u. 445, Nr. 18.

43. **Rokoko-Kelch mit Wappen Schumacher, Luzern.** Alpnach, Kirche.

Höhe 25 cm, ziervergoldet. Nach R. Durrer, Die Kunstdenkmäler des Kts. Unterwalden, S. 15, mit Beschaumarke von Sursee und Stempel Staffelbach.

44. **Kelch.** Stans, Frauenkloster St. Klara.

Erwähnt bei R. Durrer, Die Kunstdenkmäler des Kts. Unterwalden, S. 972: «Getriebener Louis XIV-Kelch mit Marke Staffelbach, Höhe 27 cm.»

45. **Kelch.** Sachseln.

Höhe 25 cm. Nach R. Durrer, Die Kunstdenkmäler des Kts. Unterwalden, S. 497: «... geschmückt mit Szenen aus dem Leben Jesu. Wahrscheinlich von Staffelbach.»

46. **Rokoko-Kelch.** Einsiedeln, Benediktinerkloster.

Meisterzeichen drei Bäche, also Nr. 2. Beschrieben und abgebildet von L. Birchler, Die Kunstdenkmäler des Kts. Schwyz, Bd. I. Höhe 27 cm, ohne figürlichen Schmuck; auf Cupa und Fuß je drei Kartuschen mit getriebenen Rosen, vermutlich auch von Hs. Georg Joseph.

Die folgenden Kelche von Hans Peters Enkel *Georg Joseph Anton Staffelbach*, Meisterzeichen GIS im Kleeblatt, sind zum Teil schon aus der gedruckten Literatur bekannt.

47. **Kelch.** Pfeffikon (Kt. Luzern), Pfarrkirche.

Höhe 26, Fuß Dm. 16, Cupa Dm. 9,3 cm, Gewicht 590 g. Beschauzeichen Sursee, Meisterzeichen GIS im Dreiblatt. Auf dem Fußrand steht die Dedikation: «R.D. Joseph Anton Häfliger, Paroch. Pfeffikone. F.F. A<sup>o</sup> 1754.» Den Angaben im Geschichtsfreund, Bd. 71, S. 155, entnehmen wir noch folgendes: Franz Joseph Anton Häfliger stiftete in die Pfarrkirche von Pfeffikon einen silbervergoldeten Meßkelch, eine Arbeit der Söhne Staffelbach in Sursee. Der Fuß, in sechs Felder eingeteilt, zeigt erhaben die Bildnisse der hl. Maria, des hl. Joseph und des hl. Mauritius. Das Ganze ist mit reicher Ornamentik versehen.

48. **Kelch.** Neuenkirch (Kt. Luzern), Pfarrkirche.

Höhe 26,3, Fuß Dm. 16, Cupa Dm. 9,4 cm. Beschau Sursee, Meisterzeichen GIS im Kleeblatt. Inschrift: «R.D.D. Jost Ignaci Steiner Paro in Neukirc 1768.» Ausgesprochener Rokoko-Kelch mit Treibarbeit und gedrehtem Vasenknauf. Zwischen Rocailen, Textilmustern und Wulstrahmen sind auf Ziercupa und Fuß originelle Passionssymbole dargestellt. Die Arbeit erreicht aber weder die Schönheit der früheren Staffelbach-Kelche, noch die virtuosens gleichzeitigen Zuger Kelche von Fidel Brandenburg oder Franz Michael Spillmann<sup>54</sup>).

49. **Kelch.** Stans, Pfarrkirche.

Erwähnt von Durrer, Die Kunstdenkmäler des Kts. Unterwalden, S. 802, und Rosenberg 3, S. 544. Getriebener silberner Louis XIV-Kelch. Auf der Cupa die Leidenswerkzeuge, auf dem Fuß Geißelung, Verspottung und Ölberg. Marken: Sursee G.I.S. im Oval. Höhe 25 cm. Spätere Inschrift im Fuße: «Ex dono Rev<sup>mi</sup> d. d. Caroli Abb. in Monte Angel.»

#### *Kelche von Franz Ludwig Staffelbach.*

50. **Kelch mit Johanniter-Wappen.** Reiden (Kt. Luzern), Pfarrkirche.

Höhe 25,5, Cupa Dm. 9, Fuß Dm. 17 cm. Beschauzeichen Nr. 3 Sursee, Meisterzeichen Nr. 4 FLS, sehr deutlich. Der Kelch ist eine Arbeit des *Franz Ludwig Staffelbach*, muß also um 1711 bis 1715 entstanden sein. Die Form ist aus den einfachen Barockkelchen entwickelt mit breiter, steiler Cupa und etwas schwerfälligem gegossenen Sechskant-Knauf mit vielen Profilen, der mit den Halsen ein einziges Stück bildet. Während die kreisrunde Schaftbekrönung mit ihrem Rillmotiv denen an den reichen Kelchen von Hans Peter gleicht, ist die Form des Fußes wieder den einfachen Kelchen mit den Sechspaß-Kanten näher verwandt und mit ganz wenig Treibarbeit versehen, welche in Begleitlinien die Modellierung betont. Neu sind die kleinen getriebenen

<sup>54</sup>) Joh. Kaiser, Zuger Goldschmiedekunst 1927.

Quasten, welche die Einbuchtungen des Fußrandes beleben. Auf dem polierten Fuße ist ein gekröntes Wappen eingraviert, vierteilig, gewechselt von gespaltenem Kreuz und Lilie.

51. **Kelch.** Luzern, Sammlung Abt. (Abb. Nr. 14 c.)

Höhe 24,5, Cupa Dm. 8,8, Fuß Dm. 16 cm. Merkzeichen Nr. 3 und 4, also ebenfalls von Franz Ludwig Staffelbach um 1711 bis 1715. Der Sohn hat offenbar die rassige Treibarbeit beim Vater gelernt, sich jedoch auf der Wanderschaft andere Formen und Motive eingeprägt. Die Cupa, ohne Korb, ist unten wenig gerundet, daher schräg ansteigend. Der Hals und der birnförmige Knauf mit Engelsköpfchen, Früchtchen und Akanthus bilden eine schöne einheitliche Form aus einem Guß; kleine Akanthusblättchen zieren die Schaftbekrönung. Neue Motive in Treibarbeit bringt namentlich der hochgewölbte, wenig eingezogene Sechspaßfuß: drei Kartuschen mit Leidenswerkzeugen, drei Engelsköpfchen, Früchte, eingerollte Ranken und Muscheln. Kleine hängende Blüten bereichern den Rand bei den Einbuchtungen. Dieser Kelch zeigt die Tüchtigkeit Franz Ludwig Staffelbachs in Formensinn und Arbeit.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Beiträge zur schweizerischen Architektur des frühen Mittelalters

### Berichtigung zu Seite 106 des letzten Heftes, Abb. 3, Plan der Abteikirche von Payerne.

Durch ein bedauerliches Mißverständnis bei der auf Grund von zwei verschiedenen Plänen vorgenommenen Umzeichnung des Grundrisses sind dem Mittelschiff von Payerne Kreuzgewölbe eingesetzt worden *statt der von Quergurten unterzogenen Längstonne*. Mit Rücksicht auf eine bevorstehende Publikation des bereinigten Grundrisses in anderem Zusammenhang wird hier von einer bildlichen Korrektur abgesehen. Ich bitte die Leser des «Anzeigers», in ihren Exemplaren die Berichtigung zu vermerken und zugleich im zweiten östlichen Joch des nördlichen Seitenschiffes das volle Kreuzgewölbe zu ergänzen.

J. Gantner.